

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 50 kr., einmonatlich 1 fl.
30 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest im Haus
geordnet: ganzjährig 16 fl., halbjährig
8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 30 kr., einmonatlich
1 fl. 50 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidliergasse 14.

Nr. 5.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleisslokalen.)

Budapest, Donnerstag, 8. Januar.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Budapest
post im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidliergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. — In Wien über-
nimmt Inserate die General-
Agentenschaft des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt 1., Neubau-
gasse 1.; Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande: Sahlbaek's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Dabbe
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

1874

Das neueste Stadium der Ostbahnaffaire.

Budapest, 7. Januar.

Die bisherige Lebens- und Leidensgeschichte der ungarischen Ostbahn zerfällt in zwei Abschnitte. In die Zeit vor dem 3. Juni 1872, während welcher jene beiläufig 20 Millionen auf die Seite geschafft wurden, welche vom Bankkapitale der Ostbahn durch verschiedene Wege und Ränale abhanden gekommen sind; ferner in die Zeit vom 3. Juni 1872 bis Ende 1873, d. h. in die Epoche, wo die Bestrebungen des Aktionskomites der Ostbahn dahin gerichtet waren, das nunmehr eingestandene haarsträubende Defizit der Ostbahn durch kunstvolle Finanzoperationen zu verdecken. Schuldenmachen und Prolongiren unter welchen Bedingungen immer, war die Devise dieser zweiten Epoche.

Diese geschichtliche Eintheilung glaubten wir machen zu müssen, um so deutlich, als nur möglich jenen charakteristischen Unterschied hervorheben zu können, der sich in der Haltung der Regierung gegenüber der Ostbahnaffaire in den beiden Entwicklungsstadien derselben kund gibt. In der ersten Epoche nämlich charakteristisch die Haltung der Regierung die nahezu vollständige Apathie und Gleichgültigkeit; in der zweiten Zeitperiode dagegen eine finanzielle Vielgeschäftigkeit, eine geradezu sieberhafte Rührigkeit, um dem in die Klemme gerathenen Verwaltungsrathe bei dem edlen Werke des Schuldens machen und Prolongirens behilflich zu sein.

Fürwahr, von der staatlichen Nichtinterventions-theorie wurde vielleicht noch niemals ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, als in jenen schönen Tagen des Eisenbahnschwinds und der höheren Finanzjobberei, als es galt, die göttliche Harmonie zwischen den Mitgliedern der Ostbahntrias, zwischen Anglobank, Gebrüder Waring und dem illustren Verwaltungsrath, welche ja nicht durch dieses Eingreifen der Staatsgewalt zu führen.

Es muß in den leitenden Staatsprinzipien, durch deren Anwendung wir seit 1867 besüßelt werden, um die Zeit der ersten sogenannten Generalversammlung der Ostbahn eine vollständige, radikale Umkehr eingetreten sein, sonst könnte man unmöglich jene Haft begreifen, mit welcher die Regierung Ungarns in die Speichen des dahinrollenden Ostbahnüberhängnisses eingriff, so oft es galt, dem Verwaltungsrathe bei der Kontrahierung von Wucherschulden und bei der wiederholten Prolongation derselben behilflich zu sein.

Wenn die Leiter der Finanzen Ungarns das Einmaleins verstanden, so mußte es ihnen freilich von Anfang an mit mathematischer Gewißheit bekannt sein, daß

der Faden der Prolongationen einmal reißen werde. Ja, sie waren in der Lage, sogar den Zeitpunkt, wo die Schlusskatastrophe nicht mehr abgewendet werden könnte, annähernd zu berechnen. Da sie nun trotz alledem bei einer Reihe von offenbar desperaten Finanzoperationen sich zu Assistenten, zu Senfalen und moralischen Garantien hergegeben haben, so müßte man von ihnen vor Allem Rechenschaft darüber fordern, auf welcher Grundlage sie bisher gehandelt haben? So lange die Abrechnung über die Vergangenheit nicht vollzogen ist, hat kein Minister das Recht, eine Ermächtigung zu weiterem Vorgehen vom Reichstage zu fordern. Das Kabinett Szlavy hat trotzdem eine solche gewünscht, jedoch — in Folge eines glücklichen Zusammentreffens der Umstände — nicht erhalten können.

Diese Thatsache wollten wir heute konstatiren, wo die Geschichte der Ostbahn in ihr drittes, wir hoffen letztes Stadium tritt. Es ist die Periode, in welcher die Schulden endlich gezahlt werden müssen. Das Ministerium Szlavy handelt nun gänzlich auf eigene Faust, es hat zu seinen eventuellen Handlungen weder im Gesetze, noch durch eine Ermächtigung des Reichstages eine Vollmacht erhalten. Es besitzt nicht den mindesten Rechtstitel, vom Reichstage die Anerkennung und Ratifizierung seiner Abmachungen zu fordern.

Die Regierung scheint die Schwäche ihrer Position begriffen zu haben. Deshalb ist ihr gegenwärtiges Trachten auf die Schaffung von fait accomplis und auf die Herbeiführung einer Zwangslage gerichtet. Unter dem Drucke dieser Zwangslage hofft die Regierung die Annahme jener furchtbaren Rechnung ertrogen zu können, welche sie im Laufe dieses Monats dem Vertretungskörper des Landes vorzulegen gedenkt.

Sehen wir, worin besteht diese Zwangslage! Die Regierung erhielt vom Nothschild-Konfortium mit Abzug der früheren Vorschüsse die Summe von 36 Millionen Gulden. Da nun der nicht bedeckte Bedarf des Staates in der ersten Jahreshälfte 50 Millionen übersteigt, ist der Staat auf den Kredit, mit anderen Worten auf das Nothschild-Konfortium angewiesen. Die Position dieses Konfortiums dem Staate gegenüber ist im vollen Sinne des Wortes eine dominirende, umsomehr, als das immobile Staatsvermögen demselben bereits jetzt gefesselt verpfändet ist.

Der Finanzplan des Herrn v. Szlavy besteht nun darin, dieses Konfortium zum Gläubiger der Ostbahn zu machen. Er ist nach Wien gereist, speziell um dieses Geschäft zu vermitteln und das Nothschild-Konfortium zur Uebernahme jenes Lombarddarlehens zu vermögen, welches theils von der Nationalbank, theils von

mehreren ausländischen Banken und Bankhäusern übernommen und dem ersten Vorschusskonfortium per 1. Januar gekündigt und bis zum 15. Februar nur mit schwerer Mühe prolongirt wurde.

Von großer Tragweite sind jene Vortheile, welche die Regierung den verschiedenen Mitgliedern dieses Vorschusskonfortiums ertheilt, um von ihnen die winzige Konzeption einer Prolongation bis Mitte Februar zu erlangen. Einige Millionen von Baarkautionen sollen zurückgestellt, beziehungsweise durch Wechsel zweifelhaft gewordener Firmen ersetzt werden, um eine Prolongation von sechs Wochen zu erlangen. Solche Zinsen hat noch kein Wucherer genommen, als jetzt der ungarische Staat für die Schulden der Ostbahnverwaltung zahlt. Der Betrag, welcher sich in den Staatskassen aus effektivem Vermögen in dubiose Forderungen umwandelt, um die sechswöchentliche Prolongation zu erlangen, ist faktisch größer, als jene Summe, welche von den hiebei in Frage kommenden Firmen thatsächlich dargeliehen wurde. Wir fragen den gegenwärtigen Leiter unserer Finanzen, wo er den Muth hernimmt, den Steuerzahlern des Landes die Last einer solchen Operation auszubürden?

Noch wichtiger und bedenklicher, als diese theuer bezahlte interimistische Prolongation ist das vom Herrn v. Szlavy angestrebte Definitivum, nämlich die Beilehnung der 30 Millionen Sekundärprioritäten der Ostbahn durch das Nothschild-Konfortium. Wenn man sieht, welche riesige Zinsen wir den Mitgliedern der Franco-Gruppe für die sechswöchentliche Prolongation ihrer paar Millionen zahlen, sollte man glauben, wir erreichten dadurch irgend ein großes Resultat. Im Gegentheil, die ungarische Regierung bringt jene Opfer, nur um jenes Konfortium zum Gläubiger der Ostbahn zu machen, welches uns gegenüber die Macht und zugleich das Interesse hat, jene Vastardschuld der Ostbahn durch uns bezahlen zu lassen.

Bisher war die Stellung des ungarischen Staates diesen Sekundärprioritäten der Ostbahn gegenüber eine relativ günstige zu nennen. Wir hätten ruhig die Verstärkung dieser Sekundärprioritäten abwarten können. Nicht der Staat, sondern das erste Vorschusskonfortium hätte den Schaden gehabt. Durch die Erwerbung jener zweiten Prioritäten um einen billigen Preis hätte der Staat zugleich eine geeignete Handhabe erlangt, um den unglücklichen Aktionären einen Theil ihres Vermögens zurückzuerstatten.

Die Lage nach Uebernahme des Lombarddarlehens durch die Nothschildgruppe ist gerade entgegengesetzt,

Eine Balknacht.

Nach Arsene Houffaye.

III.

Blanche folgte dem Blicke Julia's, der gegen links gerichtet war und auf Gaston Davonay haften blieb. Wenn wir sagen, daß Madame Marcigny eine Frau tabelloser Rufes war, so schließt das nicht aus, daß diese Dame ihr Paris und dessen „Gesellschaft“ gründlich inne hatte. Sie verstand im Augenblick, wer im Herzen Mademoiselle Julia's der Nebenbuhler des Vicomte de Marcigny war.

Gaston ist ein Lion ersten Ranges, allgemein beliebt, zur Stunde nichts weiter, als dies; aber alle Welt ahnt, daß er es eines Tages „zu Etwas bringen werde.“

Madame, bemerkte Julia jetzt zu Blanche gewendet, mir „Anderer“ haben unseren Wig so gut, als die wirkliche „Welt“, parole d'honneur! Ziemlich ich Sie beobachte, und namentlich meinen Vicomte, desto gewisser wird es mir, daß Sie . . . Madame Marcigny sind! Leugnen Sie nicht! Du lieber Himmel! Sie konnten mir das ja sogleich anvertrauen! Wie der Vicomte unruhig ist, sehen Sie doch!

Er ist eifersüchtig, Sie wissen auf wen, murmelte Blanche.

Eine kleine Laune also, Madame, von Ihrer Seite, lachte Julia; derlei kommt vor! Nein, dazu leihe ich meine Hand nicht! Geben Sie mir meinen Schlüssel wieder! Was würde man von mir denken, wenn es laut werden sollte!

Seien Sie unbesorgt! Man sagt, Sie seien gutberzig! Beweisen Sie es an mir, Mademoiselle . . . Im selben Augenblicke machte Gaston Davonay Julia ein geheimnisvolles Zeichen.

Nun denn, sagte diese, rasch entschlossen, ich wasche meine Hände, Madame. Sie können angeben, Sie hätten den Schlüssel gefunden, schicken Sie mir ihn nur nicht mit Blut besetzt“ zurück, gleich dem Schlüssel Blanche's . . .

Empfangen Sie unseren Vicomte, wie es Ihnen beliebt, das ist Ihre Sache.

Man erhob sich vom Tische, um anderen Gästen Platz zu machen.

Mein Kopf schwindelt, murmelte Blanche, als die beiden Domino's den Speisesaal verließen.

Wah! ein wenig Schwindel hat noch keinem Abenteuer geschadet, lachte Julia; Madame Johnson's Champagner war echt, ma foi! Glücklicher Vicomte!

Damit drehte sie sich auf dem Absatz um, und fiel in Gaston Davonay's Arm!

Duchesse, küßte ihr dieser hastig zu. Sie vergessen sich! Madame Johnson wollte bei ihrem Valle eine „italienische Herzogin“ haben, mit der ich etwa bekannt wäre, und ich habe Sie hier eingeführt . . .

Blanche murmelte hingegen Julia in's Ohr: Vergessen Sie mich, Mademoiselle?

Vergess' ich doch mich selber, versetzte Julia; doch beruhigen Sie sich. Unnütz, die Masken zu wechseln. Ich schicke Ihnen den Vicomte sobald als möglich nach; fort, mit dem Cyperstrain Amors, Hymens, wie Sie wollen, Madame.

Und Blanche eilte aus den Sälen Madame Johnson's die Treppen hinauf, hüllte sich in ihren Pelz und warf sich in einen Wagen. Sie war im Fieber. Eine innere Stimme sagte ihr wohl, daß sie auf Irrwege gerathen sei, aber in ihrer Unerfahrenheit dachte sie, daß, was sie wagte, ewig Geheimniß bleiben würde. Rasch gelangte sie zur Rue Malherbes, rascher noch eilte sie die Treppen zu Julia's Wohnung hinan.

Es war dunkel im Vorfaal . . . sie öffnete auf's Gerathewohl die nächste Thür, und stand im Salon, wo noch Feuer im Kamine glimmte. Damit hatte sie bald Licht . . . sie zündete es mit dem nächstbesten Stückchen Papiers an, das ihr in die Hände fiel.

Von diesem letzteren hatte sie nur die Hälfte hierzu verbrannt, und ihr Blick fiel mechanisch auf die Schriftzüge des Biletts, das es gewesen. Aber es war

nicht von der Hand ihres Gemahls, sondern von Gaston Davonay, und lautete:

„Meine kleine Niece, vergiß unsere Verabredung von heute nicht . . . spiele Deine Rolle als florentinische Duchessa gut . . . ich hole Dich um elf Uhr ab, Dich der Hausfrau vorzustellen. Hoffe, Du wirst Dithello fern zu halten wissen, denn . . .“

Das Uebrige hatte das Feuer verzehrt.

„Dithello ist wohl mein Gatte“, seufzte Blanche. Natürlicherweise verbrachte die junge Frau die erste Viertelstunde damit, das Appartement Mademoiselle Julia's einer genauen Prüfung zu unterziehen.

„Es ist ganz, wie bei mir“, murmelte sie; „doch nein, es ist noch zehnmal prächtiger!“

Und so war es. Die Teppiche waren weicher und dichter, die Gardinen und Möbelstoffe fühlten sich weicher an und waren von schwererer Seide.

Plötzlich blieb Blanche vor einem reich verzierten Blumentische stehen, und seufzte dann: „Ah! hierin besteht der Unterschied . . .“

Denn in einer kostbaren Vase duftete ein Strauß aus Veilchen und Kamelien, der offenbar diesen Abend erst hierher gebracht worden war.

„Bei mir sind nur am Neujahrstage Blumen!“ dachte Blanche, „und auch diese nicht von der Hand des Vicomte!“

Sie zweifelte keinen Augenblick, daß der Strauß von Marcigny kam; Julia trug auf dem Valle ganz denselben, aber diesen hatte Gaston geschickt, was Julia nicht gehindert, dem Vicomte an diesem Abende zugulästen: „Deine Veilchen hier mit dem Flieder und den Kamelien machen einen merkwürdigen Effekt!“

Bis zu dieser Minute hatte die junge Gemahlin des Vicomte de Marcigny mit dem Feuer gespielt . . . jetzt überkam sie der Gedanke, daß sie nichts weiter, als ein unglückliches, verdrahtetes Weib, mit seiner ganzen niederschmetternden Gewalt. Sie brach in einen Strom von Thränen aus. Nachdem sie lange geweint, viel gedacht und nichts gefunden, was sie vor sich selber ent-

Diese Gruppe hat den ungarischen Staat, wie wir oben andeuteten, finanziell in ihren Händen. Es wäre geradezu ein Wunder, wenn sie diese Position nicht dazu ausbeuten würde, der ungarischen Legislative ein derartiges Arrangement der Ostbahnfrage aufzulegen, welches ihrem Interesse am meisten entspricht, das heißt am meisten geeignet ist, eine gewinnbringende Realisirung des zweiten Theiles der Anleihe zu fördern.

Man spricht von dem Plane, daß die 5prozentigen Ostbahnaktien in 3prozentige Eisenbahnobligationen umgewandelt würden. Wer garantiert uns aber, daß die neuen Gläubiger der Ostbahn uns nicht einfach nöthigen werden, die gesammte nachträgliche Schuld der Ostbahn pure et simple auf das Konto des Staates zu übernehmen? Wenn wir den schwachen Gläubigern zu Liebe Alles gethan haben, was sie nur gewünscht, was werden wir ihnen gegenüber machen können, die uns mit Goethe zurufen werden: „Nur bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!“

Budapest, 7. Januar. (S. Majestät der Königin) empfing, wie „M. Alam“ mittheilt, vorgestern in Ofen die Abgesandten des Papstes Pius IX., welche die Insignien der in den Ländern Sr. Majestät neu ernannten Kardinalen überbrachten. Das Capucium wurde Sr. Eminenz dem Cardinal Simon in Gran überreicht. Das Biretum wird Sr. Eminenz von Sr. Majestät mit einer glänzenden Ceremonie am 12. d. in der Ofener Festungsurche aufs Haupt gesetzt werden. In Wien wird Sr. Majestät dem Cardinal Tarnóczy das Biretum in gleich feierlicher Weise übergeben.

Budapest, 7. Januar. (In Angelegenheit der Ostbahnprioritäten) liegen heute in den Abendblättern des „F. Napló“ und des „Bester Lloyd“ Mittheilungen vor. Das erstgenannte Blatt meldet nämlich: „Die Verhandlungen in Angelegenheit der Ostbahnprioritäten sind mit günstigem Resultat beendet worden. Die Prioritäten werden, sobald der ungarische Reichstag die Verhandlung dieser Angelegenheit erledigt hat, verkauft werden.“ — Der „Bester Lloyd“ theilt folgende mit: „Die in den letzten Tagen zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kommunikationsminister und den Vertretern des Bankentonsortiums in Wien gepflogenen Unterhandlungen haben infolgedessen ein Resultat gehabt, als sich das Konsortium bereit erklärte, der Regierung das zur Auslösung der Ostbahnprioritäten erforderliche Geld zur Verfügung zu stellen. Die Art und Weise und die Sicherstellung, auf welche der benötigte Betrag der Staatskasse zugemittelt werden dürfte, hängt von weiteren Verhandlungen ab, welche schriftlich geführt werden, und dann auch von jenen Maßnahmen, die seitens der Regierung bei der Legislative in Antrag gebracht werden dürften.“

Budapest, 7. Januar. (Orig. Mittl.) In den Disziplinarsenat bei der I. Tafel in Budapest sind für das Jahr 1874 die Richter Alois Knorr, Georg Guda, Nikolaus Agorasto und Ladislaus Csörgö zu ordentlichen, ferner Ludwig Bobes, Albin Szabó, Emerich Nagy und Julius Barthodoläus zu Ersatzmitgliedern gewählt worden.

Budapest, 7. Januar. (Zur Verlegung des Schwerpunktes nach Ofen.) Baron Anton Baldassary, der seinen Abgeordnetensitz bekanntlich auf der äußersten Linken eingenommen hat, veröffentlicht in dem unter seinem Patronat entstandenen neuen Blatt „Hunnia“ einen Cylus von Programmartikeln. Im heutigen Artikel macht Baron Baldassary den Vorschlag, der Hof möge seine Residenz permanent

nach Ofen verlegen. Der Verfasser meint, daß Wien als Weltstadt hiedurch wenig verlieren würde. Die Kosten für die zur Unterbringung des Hofes, der Ministerien, der Gesandten u. s. w. nöthigen Bauten, ja selbst jene einer etwaigen Befestigung in größerem Maßstabe, etwa nach Art der Befestigung von Paris, würde das Land — nach der Meinung des Verfassers — gerne, weil mit Nutzen übernehmen.

Budapest, 7. Januar. (Die Anhänger Lónyay's und das rechte Centrum.) Aus einer Mittheilung der „Ung. Correspondenz“ ist ersichtlich, daß die Zahl der Fraktionen des Abgeordnetenhauses demnächst wieder eine Vermehrung erfahren soll. Die genannte Correspondenz theilt nämlich Folgendes mit:

Gestern Abends 9 Uhr fand im „Hotel „Zur Stadt Paris““ ein zahlreich besuchtes Souper statt, an welchem Mitglieder der Lónyay-Fraktion nebst einigen anderen Deputirten der Rechten theilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Gründung eines rechten Centrums besprochen. Gorove und Horváth waren zwar nicht anwesend, doch wurde ihr Beitritt als gesichert bezeichnet.

Fakt hat es den Anschein, als beabsichtige man noch vor der nahe bevorstehenden Ankunft des Grafen Lónyay ein fait accompli zu schaffen, und diesen hiedurch zu zwingen, aus seiner ihm — wie es scheint — lieb gewordenen Passivität zu treten.

Die „Reform“ theilt in ihrem heutigen Abendblatt ein Beglückwünschungs-Telegramm mit, welches mehrere Freunde des Grafen Lónyay gelegentlich seines gestrigen Namensfestes an denselben nach Meran richteten. Dieses Telegramm dürfte wohl bei dem obenwähnten Souper abgefaßt und dann abgesendet worden sein.

Budapest, 7. Januar. (So werden Generalversammlungen beschlossene gemacht.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „Gelehrter Herr Redakteur! Bekanntlich hat die Generalversammlung der ungarischen Donau- und Danubius-Schiffahrtsgesellschaft vom 27. Dezember v. J. den Beschluß der Liquidation gefaßt. Ein Theil der Anwesenden hat sich vor Beschlußfassung unter Protest entfernt. Wie weit dies Vorgehen motivirt war, erhellt daraus, daß unter den für die Liquidation stimmenden Aktionären sich 32 Dienstmänner, welche um einen Gulden per Kopf für diese Abstimmung gemietet worden waren, befanden. Die Liste derselben ist folgende: Targonyás Nr. 219 Adolph Adam, Dienstmann Nr. 19 Eduard Adam, die Hordare: Armin Csabotovits, Joseph Engel, Adolph Fischer, Franz Friedmann, Martin Franz, Leopold Feuerstein, Dienstmann Nr. 92 Elias Fischer, Hordar Stephan Görgei, Samuel Goldberger, Karl Grünwald, Adolph Groß, Dienstmann Nr. 10 Moriz Großmann, Martin Haber, Sigismund Herbst, Dienstmann Nr. 6 Maximilian Haus, Dienstmann Nr. 16 Simon Honig, Julius Long, Dienstmann Nr. 25 Jakob Reich, Heinrich Pollacsek, die Hordare Nr. 47 Bernard Reich, Nr. 15 Simon Reich, Nr. 49 Simon Robitzet, Nr. 46 Moriz Reich, Nr. 88 Janas Rosenfranz, Adolph Kaufnyil, Gustav Rosenzweig, Adolph Steiner, David Steinhoff, Simon Schwarz und Moriz Zwiebl.“

Ausland.

Budapest, 7. Januar. Ueber die Mitglieder der neuen spanischen Regierung bringt die „R. Blg.“ nachstehende Mittheilung: Den Vorschlag führt der General-Kapitän Serrano, Herzog de la Torre, der Sieger von Alcolea, der Regent von Spanien in den Jahren 1869 und 1870. Bisher hört man gegen ihn den Verdacht aussprechen, daß er, wie man sich in Spanien auszudrücken pflegt, über die „Brücke von Alcolea“ zurückzugehen, also als Wortführer für die vor ihm selbst vertriebene Dynastie aufzutreten geneigt ist. Aber seine bisherige Haltung gibt zu dieser Behauptung gar keine Berechtigung. Er

hat sich mit Sagasta und Topete, die gemeinschaftlich mit ihm die sogenannte konstitutionelle Partei leiten, in scharfen Gegensatz zu denjenigen Unionisten und wenigen Progressisten gestellt, welche zu den Alfonsoiten übergegangen sind. Wie dieses Kleeblatt unter Don Amadeo die liberal-konservative Opposition gegen das radikale Ministerium Jorilla vertrat, so hat es nach der anderen Seite noch entschiedener Front gegen die Anhänger des Sohnes der Königin Isabella gemacht. Sagasta ist es, dem jetzt das Ministerium des Auswärtigen übertragen ist; ein Mann, der in Verfolgung persönlicher Zwecke schon viel Antheil in Spanien gelistet hat und die Hauptschuld an den Zwistigkeiten trägt, welche in ihrem weiteren Verlaufe die Abdankung Amadeo's und damit das gegenwärtige Wirrsal Spaniens zur Folge hatten. Admiral Topete, der kurz angebundene Seemann, hat das Marine-Ministerium übernommen. Auch er ist kein Freund der Alfonsoiten, wenn er auch früher für die Kandidatur des Herzogs von Montpensier eingetreten ist. Ein anderer alter Amtsgenosse der drei Genannten ist Figueroa, welcher nach der September-Revolution mehrmals die Finanzen verwaltet hat, auch Senats-Präsident gewesen ist, jetzt aber das Portefeuille der Justiz erhalten hat. Wie Figuerola sind noch zwei andere der neuen Minister der radikalen Partei entnommen: der schwerfällige Galicier Manuel Becerra, welcher dem Ministerium für Ackerbau und öffentliche Arbeiten vorsteht, und einer der Gründer der weilsand-demokratischen, vor zehn Jahren noch republikanischen, aber nachher zur Monarchie übergegangenen Partei, der Ingenieur José Gárgara, welcher sich durch eine glänzende Red. für die Kulturfreiheit an einem Abend vom Keuling zum berühmten Manne emporzuschwang und bald ein Portefeuille erhielt, als Finanzminister. Für die gegenwärtige politische Richtung der beiden Letzteren ist als kennzeichnend anzuführen, daß sie nach Amadeo's Thronbesteigung einmüthig, in das republikanische Verfassungsministerium unter Figueras einzutreten, welches freilich schon nach vierzehn Tagen einem ganz überwiegend föderalistischen Kabinete Platz machte. Der Kriegsminister Zavala hat politisch keine hervorragende Rolle gespielt, hielt sich aber ebendam, wenn wir uns recht erinnern, zur radikalen Partei, und hat sich, wie die Mehrzahl derselben, in die Republik gefügt. Ein neuer Minister für die Kolonien ist noch nicht ernannt, vielleicht weil der bisherige Inhaber dieses Postens, Soler y Pla, auf den ferneren Annullen weilt. Ein wichtiges Mitglied haben wir noch nicht erwähnt, den neuen Minister des Innern. Wir nennen ihn an letzter hervorragender Stelle, weil man von ihm sagen kann, daß er dem Kabinete die unauslöslliche Signatur gibt. Es ist Eugenio Garcia Ruiz, der Herausgeber des „Pueblo“, der Anwalt der einheitlichen Republik, der so lange nur mit einem Gesofsen und zuletzt gar ganz allein in den Cortes seine republikanische Staatstheorie gegen die Verechter des Bundesstaates verteidigt hat. Erst seit dem Sturze Amadeo's belam er eine größere Anzahl von Parteifreunden, indem die früheren Kabinete bei ihrer Umwandlung in Republikaner zur centralistischen, nicht zur föderalistischen Fraktion übergingen. Er, sagten wir, gibt dem Kabinete die Signatur, und das ist die einheitliche Republik. In eine Regierung, welche im Hintergrunde monarchistische Zwecke verfolgt, wäre Garcia Ruiz nie eingetreten, und so lange er Minister bleibt, darf man sicher sein, daß die Regierung nicht auf den Sturz der republikanischen Staatsform ausgeht. Zu bedauern ist es, daß keines der konservativen Mitglieder der föderalistischen Partei zum Eintritte aufgefordert worden oder bereit gewesen ist. Die durch den Staatsstreich ganz verdrängte Partei hätte sich in solchem Falle vielleicht eher beruhigt. Der Wohlwichtigkeit einiger Karlen militärischen Herrschaft wird Serrano nicht bewußt sein; die nächste Zeit wird höchst wahrscheinlich zahlreiche Empörungen der leibschäftlichen Föderalisten bringen.

Paris, 5. Januar. (Orig. Korr.) Der Madrider Staatsstreich bildet heute den alleinigen Stoff der Tagesdiskussion. Er muß die Franzosen um so mehr interessieren, als sie im eigenen Lande gar manche Analogien mit den Zuständen jenseits der Pyrenäen finden können. Eine doppelte und gleiche Schwierigkeit, das Königthum wieder herzustellen und die Republik zu befestigen, — schreibt heute John Lemoine in den „Debats“, — scheint bei zwei der größten Nationen des alten Europa einer neuen Regierungsform das Dasein zu geben, einer Regierungsform, die noch keinen klassischen Namen hat, welcher aber die Geschichte bald einen solchen geben wird. Die Intimate, welche in Frankreich und Spanien einander folgen, machen Miene, sich zu den natürlichsten und den Umständen zu meist angepaßten Regierungen zu gestalten. Unmittelbar nach der Revolution, welche die Königin Isabella verdrängte, gab Spanien sich eine Regentschaft mit dem Marquisall

schuldt hätte, überhaupt den Fuß hierher gesetzt zu haben, trat sie in das Schlafgemach der Courtisane. Dort atmete Alles wo möglich noch zügellosere Lurus, als im Salon. Draperien von rothem Seibendamast bedeckten die Wände, das Bett, die Fenster, in phantastischen Bogen und Faltenwürfen, mit Statuen, Bronzen, kunstvoll unterbrochen. Der Spiegel über dem Kaminsims war ein Meisterwerk, von Genien und Amoretten eingerahmt. Auf einem kleinen Seitentische lagen Photographien. Blanche erkannte den Vicomte unter denselben; auch Gaston Davonay, ein kühnes Gesicht, voll Ausdruck; Gaston verdiente den Zunamen „Feuerbrand“, den man ihm in der Gesellschaft gab. Blanche fand, daß Julia Unrecht hatte, zweifach Unrecht, ihr eheliches Glück zu föhren, wo Gaston . . . doch, sie wagte nicht, diesen Gedanken auszudrücken.

Jetzt hatte Blanche sich satt geweint. Mit der ganzen Versattheit ihres Geschlechtes wandte sie sich nun anderen Gefühlen zu, als denen des ohnmächtigen Schmerzes.

Nein, ich will nicht mehr weinen, rief sie aus. Mein Gemahl soll mich gefaßt finden. Bin ich ein Kind? O, ich wolte, er trete jetzt ein! Aber, wo er nur bleibt? Er sollte längst hier sein!

Indes hatte Julia auf dem Balle mit Gaston einen wirbelnden Walzer getanzt, geplaudert, gelacht, und für eine ziemliche Weile gründlich das Abenteuer vergessen, das sie in Szene setzen half.

Ich muß den Vicomte sprechen, rief sie jetzt, sich besinnend, aus.

Gaston wehrte es ihr, da dies nicht in seinem Programme für diesen Abend lag. Julia mußte bekennen.

Eine Historie, die der Vicomte seiner Gemahlin niemals vergehen wird, bemerkte Davonay, und vice versa; oder auch, das Paar verfährt sich, Mademoiselle Julia . . . vielleicht findet der Vicomte die zarte Blanche in Deinen Appartements reizender, als am häuslichen Herd.

Gaston hatte seine Idee. Er hütete sich, dieselbe

Julia zu verrathen. Diese war einen Augenblick später von einer Schaar Bewunderer umflattert, und Gaston eilte, seinen Feldzugsplan auszuführen. Julia sucht und findet den Vicomte endlich und gibt die vierte Morgenstunde als jene an, in der sie nach Hause fahren wolle; doch allein, da in dieser Gesellschaft Aufsehen zu vermeiden wäre. Marcigny sollte ihr etwas später folgen.

Als sie dann Gaston wieder aufzufinden eilt, ist dieser junge Mann so gründlich verschwunden, daß sie endlich ungeduldig wird und die Treppe hinabgeht, ihn im Vestibule des Erdgeschosses zu suchen. Dort begegnet Julia einem gemeinsamen Freund, der ihr sagt, Gaston Davonay habe längst den Ball verlassen. Freilich stürzt Julia jetzt in einen Wagen und will nach der Rue Malherbes, nicht anders, als sei Feuer in ihrer Wohnung ausgebrochen.

Blanche de Marcigny hatte ein halbes Leben durchgekämpft in dieser Stunde. Sie weinte, betete, faßte Entschlüsse, verwarf sie wieder, durchging in Gedanken ihre kurzen Glücklichstage mit dem Gatten, dem sie ein reines Gemüth, Schönheit, Reichthum entgegen gebracht, und war endlich in einen Hauteuil gesunken, erschöpft, betäubt von so viel Stürmen, die ihr Inneres erschütterten.

Da näherte es sich mit leisen Tritten durch den Salon . . . Blanche stockte das Blut in den Adern . . . ihr Gemahl! Der entscheidende Augenblick war da; wenn sie ihn nicht in dieser Stunde zurückeroberte, war er ihr auf immer verloren.

Gaston Davonay (denn dieser war es, der an Stelle des Vicomte den Weg zu Julia's Wohnung genommen) trat in den Salon, den er zu seinem Staunen beleuchtet fand. Er fragte sich, weshalb Madame Marcigny ihren „Gemahl“ nicht lieber im Dunkeln empfing, da sie doch nicht von ihm erkannt zu werden wünschte.

Wenn, sagte der unverbesserliche Davonay zu sich selbst, ich habe hier mindestens mehr Rechte, als die Vicomtesse!

Ein Blick in das Schlafgemach ließ ihn die junge

Frau erkennen, die, die Hände vor dem Gesichte, an ihrem Sitze auf die Knie gesunken war. Es war ein eigenthümlicher Anblick, dies Geschöpf, im Carnevalsanzuge, in Thranen zerflossen, von Kummer und Schmerz gebeugt zu sehen, und der junge Mann errieth sogleich, wie die Vicomtesse, die in ihrer Lebenskraft, ihrer Eifersucht, vielleicht auch in ihrer weiblichen Reuegerde die Kraft gefunden, so weit zu gehen, nun unfähig geworden, ihre Rolle weiter zu spielen.

Was sollte er thun? Seiner besseren Eingebung folgen und schweigend der Schmerz des unglücklichen Weibes achten, oder . . .

Davonay überhörte im Augenblick die innere Warnungstimme und trat vor, indem er den Namen „Julia“ flüsterte.

Die Vicomtesse erhob sich und verhällte ihr Gesicht mit der Capuze ihres Domino. Davonay wandte sich und blies die Lichter im Kaminsims aus. Er bereute es, gesprochen zu haben und fürchtete, Madame Marcigny würde gewahr werden, daß es nicht ihr Gemahl, der eingetreten war. Aber Blanche war zu sehr in ihren Schmerz vertieft gewesen, um zu erkennen, wie ein Anderer Julia's Namen genannt.

Gaston eilte auf sie zu und preßte sie ungeschäm an sich. Aber obwohl sie ihm keinen Widerstand leistete, begegnete seine Lippen nicht denen der schönen Vicomtesse, sondern dem seidenen Capuchon, in den sie sich gehüllt hatte. Ihr Herz pochte an dem feinen wie das der erschrockenen Taube.

Er mochte sie ungefähr zwei Minuten lang so im Arm gehalten haben, als der letzte Rest von Ritterlichkeit in Gaston Davonay's Innern sich plötzlich gegen den Gedanken sträubte, ein Weib zu täuschen.

Don Juan amüßte der Herzenraub, wie Kinder gerne Rosen pflücken; aber Don Juan, der im bunten Spiel der Liebe Alles lobt, für den ewiger Maskenscherz die Parole ist, nimmt keine Larve vor's Gesicht. Und Gaston wollte lieber sich das Andenken an diese flüchtigen zwei Minuten ungetrübt erhalten, als der feige Räuber der Ehre eines unglücklichen Weibes zu sein.

Serrano, und eine Militär-Regierung mit dem General Prim. Als es sich schließlich aus Madrid, einen König gab, ließ Prim dabei sein Leben, und der König dauerte noch weniger lange als er. Auch Frankreich, zwischen dem Königreich und die Republik gestellt, das heißt zwischen zwei für den Augenblick gleich wenig zu verwirklichende Staatsformen, hat sich schließlich auf ein anonymes Gebiet, die siebenjährige Präsidentschaft, geflüchtet. Da es mit seinen Nachbarn von den Pyrenäen auf's Liebenswürdigste seine Regierungserfahrungen austauscht, ist wahrscheinlich, daß es das jüngste französische System entlehnen und auch bei sich eine Präsidentschaft von einigen Jahren errichten wird. Dies wenigstens scheint aus den letzten Nachrichten hervorzugehen. — Soweit die Verhältnisse der Staatsform für eine Nothwendigkeit hält und der spanische Republikaner rath, sich zu trösten: denn wenn Spanien einen Säbel hat, so hat es darum keinen König und wenn man die Verammlung zum Fenster hinaus wirft, so geschieht es im Namen der Republik. Im Uebrigen wagt die hiesige Presse noch kein entschiedenes Urtheil, da man sich die Bedeutung des Regierungswechsels in Spanien nicht klar zu machen vermag. Das neue Ministerium aus den alten parlamentarischen Kadikalen, d. h. Konserverativen, und Amabisten zusammengesetzt, gilt zwar im Allgemeinen für altschichtlich, aber man glaubt nicht an die Möglichkeit einer Wiederherstellung des Thrones. Es bleibt die furchtbare Frage bestehen, ob nicht in der Armee selbst eine neue Spaltung ausbrechen wird (wie denn schon eine Depesche der Times meldet, daß Moriones erklärt habe, nur der Regierung Castelar's gehorchen zu wollen), ob nicht zu den drei Bürgerkriegen, welche schon in spanischen Norden und Süden und die große Kolonie zerfleischen, ein vierter sich hinzu gesellen wird. Darin unterscheidet sich Spanien von Frankreich, daß die Revolutionen nicht allein in der Hauptstadt gemacht werden. — Wenn die hiesige republikanische Presse im Ganzen Castelar's Haltung während der Krise Anerkennung zollt (der Vergleich mit Liviers konnte nicht ausbleiben), so findet doch seine Gesinnungspolitik nur wenige Verteidiger. Die „Republique Française“ erklärt es für unthunlich, daß die parlamentarischen Konserverativen mit der Demokratie zu verfeindeten gesucht habe. Die monarchistischen Blätter lassen es an wohlfeilem Spott nicht fehlen. Die Liberalen natürlich möchten, daß Frankreich die Gel genheit benutze, um etwas für Don Carlos zu thun; da sie dem eigenen Lande nicht Heinrich V. aufnöthigen konnten, wollen sie sich die Genußnahme gewähren, in Spanien für Don Carlos, wie in Italien für den Papst zu arbeiten. Die Liberalen sind nicht ganz beruhigt und das „Journal de Paris“ scheint zu fürchten, daß der Herzog von Montpenier in Spanien keinen größeren Vortheil aus dem Sturze Castelar's ziehen werde, als bisher der Herzog von Numale in Frankreich aus dem Sturze Thiers gezogen hat. Die „Agence Havas“ stellt in Abrede, daß der hiesige spanische Gesandte Abarogoa seine Entlassung eingelebt habe. Er wolle abwarten, welchen Verlauf die Dinge drüben nehmen. Bis heute Abends sind neue Nachrichten aus Spanien nicht eingetroffen.

St. Petersburg, 31. Dezember. (Rußland und die allgemeine Militärdienstpflicht.) Vorgestern ist dem Reichsrath die letzte Plenarsitzung des Reichsrathes in Angelegenheiten des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht gehalten worden, und somit das Gesetz reif zur Vorfassung an den Kaiser, dessen Sanction, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch vor unserm Neujahr eintreten dürfte, so daß auch Rußland mit dem Jahre 1874 in diesem mächtig wirkenden System der Gleichstellung aller Stände und Berufe, in dieser wichtigsten Pflicht jedes Staatsbürgers dem übrigen Europa gleichgestellt wird! Immer allgemeiner wird erkannt, daß die Aufhebung der bisherigen Befreiung des Adels vom persönlichen Militärdienst, so wie das Wegfallen der Möglichkeit für die Reichthümer, sich durch Geld demselben zu entziehen, ein eben so wichtiger Schritt auf der Bahn der Reformen ist, als es die Befreiung der Leibeigenschaft und die gegenwärtige Einrichtung des gesamten Justizwesens war. Es kann ja nicht fehlen und wird nicht fehlen, daß die praktische Anwendung des neuen Gesetzes, namentlich in den ersten Jahren, ebenso viele Uebelstände hervorgerufen und Enttäuschungen mit sich führen wird, als es in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft und Einführung der Geschwornen-Gerichte der Fall gewesen ist, und ebenso wird es in den ersten Jahren der Wirksamkeit des neuen Militärdienstgesetzes nicht an einzelnen Vorkommnissen fehlen, welche den gegenwärtigen Gegnern des Adels Recht zu geben scheinen. Welches auf die Allgemeinheit angewendete Prinzip gerade aber nicht Veranlassung zur Beschwerde in einzelnen Fällen? — Der Adel kann es nicht vermeiden, daß ihm abermals eine seiner wesentlichsten Privilegien dadurch genommen wird, obgleich der russische Adel thatsächlich auch bisher in der Armee gedient hat, aber freilich auf dem Weize durch die Kadetten-Anstalten, nicht durch den Eintritt in Reich und Glied, wie das neue Gesetz jetzt von ihm verlangt. Die Gerechtigkeit erfordert indessen hinzuzufügen, daß nicht der Adel als solcher oder in seiner Mehrheit bisher Gegner des Gesetzes gewesen und noch ist, sondern nur wenige, aber allerdings geistig und einflußreich hervorragende Mitglieder derselben, die sich durchaus nicht damit befriedigen können, daß ihr Stand auch persönlich mit den anderen Ständen gleichgestellt werden soll, und in diesem Gesetze gleichgestellt werden muß, wenn es überhaupt einen Sinn haben soll.

So viel man hört, hat Großfürst Konstantin, als Präsident des Reichsrathes, mit großer Thätigkeit die Verathung geleitet. Den ganzen Inhalt des Gesetzes kennt man natürlich noch nicht und wird ihn auch vor der erfolgten Genehmigung des Kaisers nicht kennen lernen, ist aber begreiflich sehr gespannt darauf, weil gerade in den Details, in den Kategorien und in der Anwendung auf die bisherigen Verhältnisse für jede einzelne Familie das Entscheidende liegt. Was Kaiser Alexander II. in diesem Gesetze über die allgemeine Militärdienstpflicht that, ist etwas eben so Großes und nachhaltiges Werk, als es die Abschaffung der Leibeigenschaft war. Die Bevölkerungen Frankreichs, Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs geben zusammen noch nicht den Procentfuß wehrfähiger Mannkraft, als die Bevölkerung Rußlands allein, und dabei ist zu bedenken, daß Fabriken und Industriebetrieb in Rußland noch nicht in demselben Verhältniß, wie in Deutschland und Frankreich, einen für die Strapazen eines Feldzuges unfähigen Theil der Bevölkerungen geschaffen haben; das erkennt man wenigstens aus den vorhandenen statistischen Berichten des Auslanbes, und ihrem Vergleich mit den bisherigen Aushebungs-Berichten unserer Militär-Verwaltung.

Auch auf das künftige Verhältniß unserer Kosakenländer wird das Gesetz, wenn auch nicht gleich, so doch unvermeidlich einen Einfluß üben; in welchem Maße es sich auf die Nomaden und Halbnomaden in Sibirien anwenden lassen wird, muß erst die Erfahrung zeigen und wird sich jedenfalls erst erkennen lassen, denn das Gesetz publizirt worden ist. Das es überhaupt eingeführt wird, daran zweifelt jetzt schon Niemand mehr, denn noch bei Kaiser Alexander II. in seinen beabsichtigten und beschlossenen Reformen keinen Schritt zurückgethan. Je nach den zu machenden Erfahrungen können wohl Aenderungen eintreten; aber es müssen dann auch wirkliche Verbesserungen sein.

Cel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 7. Januar. (Orig. Dep.) Gestern Abends wurde dem Abgeordneten Herrn Andreas Schmaus von 500 Wählern, welchen sich auch der hiesige Gewerbe- und Gesangsverein angeschlossen, ein schön arrangirter Fackelzug gebracht.

Wien, 7. Januar. Die „Presse“ vernimmt, daß anlässlich des 25jährigen Jubiläums, welches der Kaiser am 9. d. als Inhaber des russischen Grenadierregiments feiert, eine Deputation jenes Regiments, aus einem General, drei Oberoffizieren und drei Unteroffizieren bestehend, den Kaiser in Best beglückwünschen werde.

Wien, 7. Januar. (Orig. Dep.) Die Direktion der Nationalbank hat gestern den Bericht des Ausschusses über die Prüfung der abgeschlossenen halbjährigen Bilanz entgegen genommen, nachdem schon in einer früheren Sitzung der Antrag auf Festsetzung einer Dividende mit 37 fl. einhellig genehmigt wurde.

Wien, 7. Januar. (Orig. Dep.) Die Oesterreichische Bodencreditanstalt wird das Hypothekengeschäft wieder aufnehmen. — Der Bankverein hat die Bahn Wien-Vösendorf sehr vortheilhaft verpackt. — Börsenschluß günstig.

Brag, 7. Januar. (Orig. Dep.) Die meisten geschichtlichen Landgemeindegemeinde erklären sich gegen den neuen Kandidaten der Altcechen. — Minister Banhans ist hier eingetroffen, die Preisurtheil erwartet.

Berlin, 7. Januar. Die „Provinzialcorrespondenz“ fordert auf, bei den Wahlen nur Männern das Vertrauen zu schenken, welche entschlossen sind, der Regierung in der ungeschmälernten Entfaltung der Wehrkraft und Wahrung der geistigen Nationalgüter beizustehen. — Der Reichstag wird für den 1. Februar einberufen.

Berlin, 8. Januar. Rußland erklärte sich zur Beischiedung des europäischen Kongresses bereit, und ist sonach das Zustandekommen gesichert.

Berlin, 7. Januar. Die konservative Partei Berlins neilt als Reichstagskandidaten für Berlin ausschließlich den Grafen Nolte auf.

Fulda, 7. Januar. Die Regierung hat die auf der Kandidatenliste für die Neubesezung des bischöflichen Stuhles befindlichen drei der Jesuitenpartei angehörigen Kandidaten gestrichen.

Rom, 7. Januar. Das neue, am 21. d. einzubringende Strafgesetzbuch hält die Todesstrafe nur für Königsmord und Mordmord aufrecht, in sonstigen Fällen erfolgt Deportation nach einer zu errichtenden Strafkolonie.

Madrid, 6. Januar. Die Freiwilligen von Valladolid verlassen ihre Positionen, ohne einen Angriff abzuwarten. In Malaga begannen sich kleine Gruppen zu bilden, welche sich jedoch in Folge der energischen Haltung der Garnison wieder zerstreuten. — In Valladolid, Badajoz und auf den Balearen schreitet die Entlassung der Freiwilligen in ruhiger Weise fort. Die Insurgenten in Cartagena unterhalten fortwährend ein heftiges Feuer. Man glaubt, daß dieselben eine feindselige Haltung in den Provinzen gegen die Regierung vermuthen und dadurch ermutigt werden. — Mittelt Dretes wurde das Ayuntamiento von Madrid wieder hergestellt. — General Fatino und Brigadier Arin wurden verhaftet.

London, 7. Januar. Die Ueberführung der Leiche Napoleons nach der Chislehurst Grabsapelle erfolgt nächsten Freitag. — Gestern wurde ein ungefährliches Attentat seitens eines pensionirten Offiziers auf den Herzog von Cambridge verübt.

Kopenhagen, 7. Januar. In der Antwort des Königs auf die Adresse des Folketings lehnt der König die verlangte Aenderung des Kabinetts ab, und hofft von dem Patriotismus der Parteien deren zur Wohlfahrt des Vaterlandes nothwendige Einigung.

Konstantinopel, 7. Januar. (Orig. Dep.) Mustapha Asim Pascha, welcher wegen der jüngst zwischen Oesterreich, Ungarn und der Türkei entstandenen sogenannten bösnischen Affaire von seinem Posten abberufen worden war, ist zum Generalgouverneur von Janina ernannt. — Der Sultan sanctionirte durch kaiserlichen Trabe das neue Patentgesetz.

Wien, 7. Januar, 2 Uhr 30 M. (Schlußkurse.) Kredit-Actien 237.50, Anglo-Austrian 137.50, Galizier 228.50, Lombarden 163.—, Staatsbahn 339.—, Tramway 162.—, Rente 69.55, 1860er Lose 104.—, 1864er 137.50, Napoleonsd'or 9.02, Münz-Dulaten 5.37, Silber 106.15, Frankfurt 95.50, London 113.—, Preussische Kassenscheine 1.69 1/2, Unionbank 119.50, Färtenlose 50.—, Allgemeine Baubank 66.25, Anglo-Baubank 81.75.

Wien, 7. Januar, 3 Uhr 30 M. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 74.75, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 95.—, Anglo-Hungarian 35.—, Ungerische Kredit 129.—, Franco-Hungarian 29.—, Ungarische Handelsbriefe 82.50, Alpb 147.50, Ungarische Nordbahn 104.50, Ungarische Ostbahn 46.—, Ostbahn-Prioritäten 62.50, Ungarische Lose 76.—, Eisenbahn 201.—, Ung. Bodencredit 58.50, Siebenbürger 141.—, Municipalbank 21.—.

Berlin, 7. Januar. (Schluß.) Galizier 101 1/2, Staatsbahn 200 1/2, Lombarden 96 1/2, Kreditlose 105 1/2, 1860er 94 1/2, 1864er 84, Wien 87 1/2, Kreditaktien 140 1/2, Rumänier 34 1/2, Ungarische Lose 46 1/2, Geschäftlos.

Frankfurt, 7. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 103, Oester. Kreditaktien 246, Amerikaner per 1832 97 1/2, Oester. Staatsbahn-Actien 351 1/2, 1864er 146 1/2, Lombarden 168 1/2, Galizier 234 1/2, Papier-Rente 61 1/2, Silber-Rente 65 1/2, Oester. Rentaktien 104.6, — Raab & Co. Oesterreichische Kreditaktien 245 1/2, Oester. Staatsbahn-Actien 351 1/2.

Paris, 7. Januar. (Schluß.) 3%, Rente 68.65, 4 1/2%, Rente 84.25, Italien. Rente 60.10, Staatsbahn 755, Credit Mobilier 317.—, Lombards 367.—, 1871er Anleihe 93.97, 1872er Anleihe 94.05.

London, 7. Januar. Consols 92 1/2.

Paris, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Röstmalz per laufenden Monat 85.25, per März-April 86.—, per vier erste Monate 1874 85.—, Hübel per laufenden Monat 84.50, per März-April 85.50, per vier Sommermonate 87.75, per vier letzte Monate 91.50, Weizen per laufenden Monat 83.75, per vier Sommermonate 87.75, per vier letzte Monate fehlt, Spiritus per laufenden Monat 68.—, per vier Sommermonate 69.—, per vier letzte Monate 65.50, Zucker, raffinirt 155.

Liverpool, 6. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 1, Mais 3 Pence höher. Wehl ruhig.

Antwerpen, 6. Januar. Petroleum still, 30 Fr. per 100 Kilo.

Berlin, 7. Januar. Der Börseverlauf war geschäftlos; Bahnen behauptet, Banken und Industrieerwerbe träge, Anlageerwerbe begehrt.

Paris, 5. Januar. (Original-Börsebericht.) Die Haltung des Marktes war entschieden besser, das Geschäft belebter und die Kurse fester. Die Renten gewannen 10 bis 12 Centimes. Die Begebnisse in Spanien sind ohne Zweifel nicht ohne Antheil an der hausse, von der die spanische Rente an ihrem Theil profitirte. Die äußere Rente von 17 auf 17 1/2. Die Kreditwerthe waren meist gleichfalls sehr fest. Bank von Frankreich stieg um 45 Francs, Banque de Paris um 15 Francs, der österreichische Bodencredit um 8 Francs, auf 556.25, 3prozentige Rente 58.60, 5prozentige Rente 93.65, Anleihe 93.50, Bank 4220, 5prozentige Italiener 62.25, Oesterreicher 771.25, Lombarden 365.

Kommunal-Beitrag.

[Hauptstädtische Beamtenwahlen.] In der heutigen Magistratsitzung haben die kürzlich gewählten Magistratsoren und Rathhausräthe den Amtsab abgelegt. Sodann wurden folgende Amtsstellen im Wege der Wahl auf Lebensdauer beletzt:

- Leichenbeschauer: 1. Bezirk: Dr. Alex. Szenay, Dr. Adolph Stejer; — 2. Bezirk: Dr. Julius Madit; — 3. Bezirk: Dr. Adolph Unterberg; — 4. Bezirk: Dr. Ladislav Barga; — 5. Bezirk: Dr. Anton Bradacs; — 6. Bezirk: Dr. Alexander Farlas und Dr. Karl Bujay; — 7. Bezirk: Dr. Franz Kallits und Dr. Moriz Deutsch; — 8. Bezirk: Dr. Stephan Ladanyi und Dr. Paul Zehentli; — 9. Bezirk: Dr. Janos Kemeth; — 10. Bezirk: Dr. Koloman Vratitsky.

Provisorischer Chemiker: Mathias Balla.

Thierarzt des öffentlichen Schlachthaus: Johann Bogosy.

- Thierärzte: Joh. Höchl, Celestin Gödel, Ernest Sojohl, Alois Hatala, Joh. Valeshofer, Alexander Nyira.
- Hebammen: 1. Bezirk: Anna Kratter, Theresia Wacher; — 2. Bezirk: Hermine Benzay-Wagner, Elisabeth Knoll; — 3. Bezirk: Kosalia Kadel, Anna Szagl; — 4. Bezirk: Cecilia Frits; — 5. Bezirk: Barbara Grohe, Kosalia Mészáros; — 6. Bezirk: Kath. Sardon, Cecilia Benko, Hermine Dibel; — 7. Bezirk: Rosa Somogyi, Klara Schön-Zoth, Maria Goodill; — 8. Bezirk: Julia Urban, Christine Latos, Matilde Sir; — 9. Bezirk: Anna Bauer; — 10. Bezirk: Rosa Balogh.

[Hauptstädtische Gefälle.] Wie wir schon bei früheren Gelegenheiten erwähnt wurde, von der Wirtschaftskommission ein Subkomitee entsendet, mit der Aufgabe, betreffs einer gleichmäßigen Manipulation der Marktgebühren bei den Mauten, Brücken, Eisenbahnen und Dampfschiffen auf dem hauptstädtischen Gebiete Vorschläge zu machen. Dieses Subkomitee hat nun berichtet, daß die Einhebung der Pfahermauth bei der Kettenbrücke, der Markt-, Stand- und Klagegebühren, des Ufergefälls, überhaupt aller städtischen Gefälle bis Ende März 1875 kontraktlich verpackt sind, und eine Veränderung in der Manipulation nicht möglich sei, obgleich in den betreffenden Kontrakten eine dreimonatliche Kündigungsfrist stipulirt ist. Da aber in diesen Verträgen, ohne Kündigungsfrist, ebenfalls bis Ende März 1875 verpackt sind, so kann die Stadt nur bei Leistung eines bedeutenden Schadenersatzes die Diner Verträge lösen. Die Finanz- und Wirtschaftskommission sind in ihrer heutigen Sitzung die Auflösung der Diner Verträge ebenfalls gegen das Interesse der Stadt, da auch die Pachtsummen bereits als bestimmte Einnahmen in das diesjährige hauptstädtische Budget aufgenommen wurden. Ferner ist auch zur Ausarbeitung entsprechender Gefällsmanipulations- und Kontrollstatuten eine längere Zeit erforderlich, da hiebei auch auf die Dedung jenes Ausfalls Bedacht genommen werden muß, welchen die Gefällseinnahmen durch die gebotene Auflassung des Zwischenjohles bei der Kettenbrücke erleiden werden. In Altofen lauten die Verträge Ende Februar d. J. ab und beantragt die Finanz- und Wirtschaftskommission, daß die dortigen Gefälle nach den Diner Verträgen und Kontraktsbedingungen festgesetzt und auf Grund dessen vom 1. März d. J. bis Ende März 1875 verpackt werden, zu welcher Zeit dann alle Gefällskontrakte auf dem hauptstädtischen Gebiete ablaufen.

[Expropriations-Angelegenheiten.] Die hauptstädtische Expropriations-Kommission hat gestern unter Vorhug des Herrn Michael Szöcher ihre konstituierende Sitzung gehalten, in welcher die schon längst angeregte Expropriation des Harrischen Hauses auf dem Stadthausplatz besprochen wurde, das bekanntlich um ein Bedeutendes aus der Regulierungslinie, in welche bereits der anstehende Baradysche Neubau gestellt wurde, vorsteht. Herr Harris hat die Expropriation seines Hauses bis jetzt wiederholt dadurch verzögert, daß er immer erklärte, in einer bestimmten Frist einen Neubau aufzuführen. Jetzt hat er neuerdings ein Gesuch eingereicht, mit der Bitte, daß ihm zum Beginn eines Neubaus der Termin bis zum Jahre 1876 verlängert werde. Da ihm schon mehrere Terminverlängerungen bewilligt wurden, so hat die Kommission das neu eingebrachte Gesuch zurückgewiesen und die Anordnung der Expropriation dieses die Verhinderung störenden Hauses beantragt. Ferner hat die Kommission die sofortige Expropriation der Gasser auf dem Hainersplatz in Wien behufs Erweiterung der Kommunikation beantragt, welche Expropriation auch bereits vom Ministerium genehmigt worden ist.

[Straßenreinigung.] Der Magistrat fordert das Publikum mittelst Plakaten in nur ungarischer Sprache auf, die Trottoirs jeden Morgen wenigstens einmal und bei Schneefall sofort zu reinigen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Januar.

[Dom Hofe.] Wie an jedem Sonn- und Feiertage, so hat auch gestern am Tage der heiligen drei Könige der Hof in der Burgkapelle einer stillen Messe beigewohnt. Der König und die Königin benutzten den schönen Tag zu Promenaden theils im Burggarten, theils in dem im Garten neu erbauten Korridor, welcher freie Aussicht nach allen Richtungen gewährt. Jeden Morgen langt ein Courier mit Depeschen in Wien an, welche schnell erldigt werden. Es heißt, der „L.-C.“ zufolge, daß die Majestäten die Frühjahrsaison in Gdöds verbringen werden.

[Der Minister des Innern] hat die Pester Komitatsbehörde davon verständigigt, daß er 17,000 Gulden für Waisenangelegenheiten des Komitates flüssig machen ließ, doch forderte er die betreffende Behörde zugleich auf, den Betrag bloß zu dem erwähnten Zwecke zu verwenden, und über den Rest, der nach Bestreitung aller Auslagen eventuell noch übrig bliebe, und wäre er auch noch so gering, nur mit Genehmigung des Ministeriums, in keinem Falle aber eigenmächtig zu verfügen. Ja, der Minister setzt voraus, daß die Komitatsbehörde in ih-

em patriotischen Eifer wohl das Nöthige veranlassen, das Meberflüssige aber vermeiden und eine vernünftige Sparjamkeit in Anwendung bringen wird.

[Dr. Adolph Hermann's Leichenbegängniß] fand heute Nachmittags in würdig-imposanter Weise statt. Der medizinschen Fakultät trugen die Leiche des Dahingeschiedenen vom Trauerhause in den Hofraum des israelitischen Krankenhauses, und vor dem einfachen Holzgrabe, den ein Lorbeerkranz, die letzte Liebesgabe der dankbaren Schüler, schmückte, wurden mehrere Trauerreden (in ungarischer Sprache) gehalten. Der Prediger der israelitischen Gemeinde, Dr. Samuel Kohan, knüpfte an den stummen Zeugen von des Toten Wirken, das Krankenhaus, eine warme Skizze seiner Thätigkeit an, und schloß mit dem Bibelvers, „daß des Arbeiters Schlaf süß sei.“ Im Namen der israelitischen Gemeinde, des „Heiligen Vereins“ und der Spitalkommission widmete königlicher Rath Dr. Rózsay dem verbliebenen Kollegen einen würdigen Nachruf. Mediziner Neubauer dankte dem Toten im Namen der Universitätslehrer für dessen rastloses Wirken und hob die unermüdblichen Kämpfe Dr. Hermann's gegen alte und neue Vorurtheile hervor. Hierauf setzte sich der Leichenzug durch die Fabrikstraße zum israelitischen Friedhof in Bewegung, woselbst vor dem offenen Grabe der Mediziner Földváry sprach. An dem Leichenbegängnisse haben sich außer mehreren anderen Vereinen auch die hauptstädtischen Aerzte korporativ betheiligt. Möge dem für die Wissenschaft und die leidende Menschheit viel zu früh Dahingeschiedenen die Erde leicht sein!

[Geistliche Neujahrsgeschenke.] Auf bisher unerhörbare Weise hat ein Meister Langfinger einem Postausträger eine beträchtliche Anzahl Briefe entwendet, unter denen viele die Photographien der Absender enthielten. Es sollen zumeist zärtliche pitante Verhältnisse sein, welche durch „sein“ oder „ihr“ zum Jahreswechsel eingependetes Konterfei gestärkt oder aufgefrischt werden sollten. Der liebeshöndende Dieb sieht bereits im Köhlen, und die als corpora delicti vorgefundenen Bilettdour sammt Photographien werden vom Untersuchungsrichter des Kriminalgerichtes, Herrn Dr. Markus Weiß, auf das Gütlichste verwahrt, bis die Eigenthümer ihre gestohlenen Postsendungen reklamiren werden.

[Das ungarische Volkstheater,] welches an der Ecke der großen Ringstraße und Kerepeserstraße auf dem Grund des Zementirungsamtes gebaut wird, dürfte das größte Theater der ungar. Monarchie werden. Dasselbe wird 5000 Zuschauer fassen, und der Bühnenraum erhält eine Proszeniumsbreite von 44 Fuß. (Die Bühne des k. l. Opernhauses in Wien ist nur 42 Fuß breit.) Der untere Raum des Volkstheaters erhält eine Tiefe von 24 Fuß und 7 Vertiefungen. Der Dekorationsmaler Herr Moriz Lehmann und der Maschinist des Nationaltheaters, Herr Drelich, haben dem Präses des Volkstheater-Komités Herrn Baron Béla Liptay, bereits einen Kostenüberschlag betreffs der nöthigen Dekorationen und Maschinerien vorgelegt, nach welchem diese Arbeiten die Summe von circa 50,000 fl. beanspruchen werden.

[Beamteneleid und dessen Folgen.] Der Defraudant Karl Kostenwein, dessen wir schon mehrmals erwähnten, ist aus Altosen gebürtig, 44 Jahre alt, verheirathet und Vater eines Kindes. Derselbe gibt an, daß er durch die drückendste Noth zu dem Verbrechen der Unterschlagung von 4500 fl. gebrängt wurde. Seit Jahren war er mit dem Gehalte von 500 fl. bei der Manipulation der Verzehrungssteuer bedienstet. Successive stieg er im Gehalte bis 700 fl. und vor ca. einem Monate wurde er als Kontrolor der Verzehrungssteuer zum Steinbrucher Linie mit 800 fl. Gehalt versetzt. Da er seine Jahre lang krank gewesene Mutter pflegen und auch deren Verdingungs-kosten bestreiten mußte, und da auch seine Frau fortwährend kränzlich und deshalb erwerbsunfähig ist, so gerieth er in große Schulden, die immer drückender wurden. Um sich seine Lage etwas zu erleichtern und von der bittersten Noth gebrängt, begann er mit den Verzehrungssteuerrollen herant zu manipuliren, daß er dieselben den Parteien wohl richtig ausstellte, in das Jurtenbuch aber geringere Beträge eintrug. Durch diese und ähnliche Manipulationen hatte er bei den 4500 fl., die er zur Centralsteueramtskasse abführen sollte, einen Abgang von 300 fl., welche er zur Tilgung von Schulden verwendete, die er nun nicht ersetzen konnte. Da sei ihm die unglückliche Idee gekommen, die ganze Summe zu unterschlagen und anzugeben, dieselbe verloren zu haben. Wie schon erwähnt, wurden bereits 4100 fl. vorgefunden, so daß nur ein Abgang von 400 fl. sich ergibt.

[Beim königlichen ungarischen Kassationshofe] wurde vor einigen Tagen eine Entscheidung getroffen, die für die Zukunft als Norm gelten wird. Es wurde nämlich der Beamte einer Behörde im Wege der Presse an seiner Ehre angetastet. So natürlich es nun auch gewesen wäre, daß der sich beleidigt fühlende Beamte mit seiner Klage sich an das Preßgericht gewendet hätte, that er dies denn doch nicht, sondern reichte seine Klage wegen „Ehrenbeleidigung“ beim Civilgerichte ein. Einem Nebenstandes wegen wurde er aber abschlägig beschieden, und nun ergriß er den Rekurs zum Kassationshofe. Die Sache kam vor die Plenarsitzung, indem es sich in diesem Falle darum handelte, ein Prinzip festzustellen. Manches Gericht könnte nämlich der Meinung sein, daß, sobald der Beamte einer Behörde durch die Presse in seiner Ehre beleidigt würde, und er die Klage vor dem Civilgerichte anstrenge — die Angelegenheit auch hier ausgetragen werden könne. Der Kassationshof erklärte daher, daß in solchen Fällen im Sinne des §. 297 P. 2 der Civilprozeßordnung einzig und allein die Preßgerichte kompetent seien.

[Herr Kerkapoly in der Mitte seiner Wähler.] Dem „Pester Vesp“ wird geschrieben: Der Abgeordnete des Tapoleger Bezirkes, Sr. Excellenz Herr Karl von Kerkapoly, traf am 4. d. M., wie uns geschrieben wird, ganz unvermuthet in Tapolega zum Besuche seines dort als Bezirksrichter angestellten Schwagers, des Herrn Johann Györfy, ein. Noch am selben Abend wurde Herr v. Kerkapoly von seinen äußerst zahlreich erschienenen Wählern ein glänzender Festschmuck dargebracht, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer des Orts, Herr

Kerkapoly, an Herrn v. Kerkapoly ein: Ansprache richtete, in welcher er denselben der vollsten Sympathie und Liebe seiner Wähler versicherte, ja daß man ihm jetzt noch mehr Sympathie entgegenbringe, seit er gänzlich unabhängig sich ganz und in jeder Beziehung seinem Wahlkreise widmen könne. Diese Rede wurde durch Herrn v. Kerkapoly auf das herzlichste und passend erwidert, worauf sich dann die Menge unter Musik und zahlreichen Klirren wieder entfernte.

[Pester israelitische Kultusgemeinde.] Die Beratungen über das Budget der Pester israelitischen Kultusgemeinde wurden seit einigen Monaten ununterbrochen fortgesetzt. Die Kommission hat nun diese umfangreiche Arbeit beendet und wird das Elaborat bereits im Ausschusse verhandelt. Im Laufe dieses Monats findet die Generalversammlung statt, in welcher auch einige Ergänzung und die Revision der Statuten vorgenommen werden.

[Ballchronik.] Wie alljährlich, so veranstaltet auch heuer der Budapest Reiter-Krankenverein zum Besten seines Fonds einen Ball, der am 4. Februar in den Redoutensälen stattfindet. Die Theilnahme des Publikums wird hoffentlich eine dem wohltätigen Zwecke entsprechen sein.

[Ein glücklicher Fall.] Von einer Haussequipe, welche gestern von der Festung über die Erzherzog Albrechtsstraße gegen die Brücke fuhr, wurde ein Soldat, welcher trotz der Zurufe des Ruffüßers nicht auswich, überfahren. Wertwüdigerweise ist der Soldat, als der Wagen über ihn hinweggefahren war, wieder aufgestanden. Er war so glücklich der Länge nach gefallen, daß er weder von den Pferden, noch von den Käufern verletzt wurde.

[Verunglückte Arbeiter.] In der Karl Friedhalschen Spiritusraffinerie an der Neuperster Straße verunglückten vor einigen Tagen zwei der dortigen Arbeiter. Der Eine wurde in einem Kessel, welchen er zu putzen hatte, durch Einstromung von Dampf verdrängt, während der Zweite durch eigene Unvorsichtigkeit von einem Wagon der Neuperster Straßenbahn überfahren wurde. Der doppelte Leichenzug wurde gestern von den Fabrikarbeitern nach dem Friedhofe geleitet.

[Unglücksfall.] Der Lokomotivführer des Djen-Raniglaer Postzugs glitt gestern bei Dines von der Lokomotive und fiel so unglücklich unter die Räder, daß sein Körper im vollen Sinne des Wortes entzwei geschnitten wurde. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und zwei Waisen.

[Ein Geizhals, der sich vergiftet.] Der Wosaker Einwohner Handler vergiftete sich mittelst Phosphor und endete am 24. v. M. unter großen Schmerzen. Die Ursache des Selbstmordes ist nach dem „W. Grenz.“ folgende: Handlers Geizhals war in der Gegend sprichwörtlich; sein Geiz ging sogar soweit, daß er seiner Frau das Brod zum täglichen Bedarf zwog. Seine einzige Tochter verheirathete er an einen Wiener, der seinem Schwiegervater nicht weniger als 12,000 fl. an der Börse verlor; seit dieser Zeit wurde Handler täglich melancholischer bis er endlich am 25. Dezember in Folge des Gistes unter ungeheuren Schmerzen seinen Geist aufgab; der Arme hinterließ ein Vermögen von 85,000 fl.

[Vier Verbrecher entronnen.] Von den Wällen der Arader Festung erdröhnten am Neujahrstage Morgens 5 Uhr 2 Kanonschüsse: das bekannte Signal, daß ein Festungssträfing flüchtig wurde. Wie die „Arader Zig.“ vernimmt, waren es vier schwere, zu langjähriger Kerkerhaft verurtheilte Verbrecher, denen es auf fast wunderbare Weise gelang, aus dem streng bewachten Gefängniß zu entkommen. Wochen, ja vielleicht Monate müßten zu den Vorbereitungen zur Flucht nötig gewesen sein und trotz der minutiösen Aufsicht blieben sie unbemerkt. Die Flüchtlinge sollen ihren Weg durch den Schornstein gemacht haben, von welchem sie auf den Wall gelangten, wo sie ein langes Messer in die Erde bohrten, moran sie Leintücher besetzten und auf diesen in die Gräben sich hinabließen, aus denen sie, ohne von einem Posten bemerkt zu werden, aus der Festung entkamen. Die Sträflinge sind der berühmte Banknotenfälscher Joseph Prelesni, dann die Räuber Ludwig Kocsics, Johann Soós und Basil Zagorski. Sie sind zusammen zu 110 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Da auf ihre Ergreifung eine Taglia gesetzt ist, so dürften sie nicht lange die Freiheit genießen.

[Neuerungen im Pferdebahnbetrieb.] Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß man sich in London mit dem Gedanken beschäftigt, auf den Pferdebahnen die Pferde abzuschaffen und durch Maschinen zu ersetzen. Nicht aber durch Lokomotiven, die ihr Bedenliches haben, sondern durch Maschinen, deren bewegende Kraft, wie bei unseren Taschenuhren, in einer Stahlfeder von entsprechender Stärke bestehen soll. An den Ausgangs- und Endpunkten der Fahrt würde das Uhrwerk durch stehende Dampfmaschinen ausgezogen werden, und da die Stahlfabrikation so weit gebiehen ist, um Federn jeder beliebigen Stärke erzeugen zu können, dürften Versuchen im Großen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege stehen. Sie sollen ehestens angestellt werden. Bisher experimentirte man erst mit Modellen von einem Sechstel der erforderlichen Größe.

[Ernaunt wurden:] Franz Prutsár und Julius Kády zu Greatornen beim Gyöngyöser Bezirksgerichte; Desider Maly zum Bienenort beim Rezsüder l. Bezirksgerichte; Dionys Schindler und Joseph Baly zu supernumerären Fiskalen bei der l. Direktion für öffentliche Fonds; Georg Merysey zum Fiskal für die Temesvár Gespanschaft; Fundationen; der l. Direktion für öffentliche Fundationen; Adolf Klostka zum Hütenoffizial l. Kl. und Franz Ebermann zum Hütenoffizial 2. Kl. im Schemnitzer Bezirke.

Vereinsnachrichten.

[Der Männerganzverein „Budai Dalarda“] hielt verflochtenen Montag seine Generalversammlung ab und erstattete die die arbeitsreichen und sekundären Ergebnisse des zurückgegangenen Vereinsjahres. In die Vereinsleitung für das Jahr 1874 wurde gewählt: zum Vorstande Franz Schmidt; zu Schriftführern Stephan Lill und Julius Kjaadly; zum Chorleiter Anton Knabl; zum Kassier Julius Györfy; zum Chorleiter Anton Sternadt; zum Honorar-Funktionär Karl Billmeyer; zum Ausschuhmittler Eduard Gretschl, Guido Gábor, Franz Balot, Ludwig Kády, Karl Csizit und Stephan P. — Am 10. d. Monats

veranstaltet der Verein im Saale zum „Fajan“ in der Wasserstadt eine Liedertafel mit folgendem Programm: 1. Oeiger Frühling, Chor von Reinede. 2. Festspiel aus Wagner's Obengrin, für Piano von Franz List, vorgetragen von den Damen Emma Szantner und Olga Kujicsta. 3. a) Waldnacht, Chor von Abt. b) Liebe, Chor von Knoll. 4. a) Das erste Weichen von Mendelssohn. b) Aufenthalt von Schubert, Lieber gesungen von Frau Adele Knabl. 5. Bura kózé, Volkslieder für Chor von Gustav Böhm. 6. Das fehlerfreie Quartett, Soloquartett von Koch. 7. Großes Duobliet, Chor von Kunz. — Am 14. Februar l. Z. Narrenabend.

[Im hauptstädtischen Industrie-Kassno] wird Donnerstag, am 8. d. Abends 7 Uhr, in Anwesenheit der Statuenfreiheit für hauptstädtische Neubauten eine Konferenz stattfinden.

[Der kaufmännische Verein „Unio“] veranstaltet Samstag, am 10. d. 8 1/2 Uhr Abends in seinen Lokalitäten einen mit Konzert und Tanzunterhaltung verbundenen Vereinsabend, zu welchem die Mitglieder sammt ihren Familien geladen werden. — Für Nichtmitglieder werden im Vereins-Sekretariate (Wagner Boulevard Nr. 61) gegen Vorweisung der Einladungs-Karten verabfolgt.

[Genossenschaft der Budapest Hoteliers, Gast- und Schankwirthe.] Nachdem die für den 30. Dezember 1873 anberaumte gemeinsame Generalversammlung der „Genossenschaft der Budapest Hoteliers, Gast- und Schankwirthe“ da eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen war, nicht abgehalten werden konnte, haben die erschienenen beschlossen, für den 9. Januar 1874 Nachmittags 3 Uhr, im Speisefale des Hotels zur „Stadt Paris“ (Wagner Boulevard Nr. 56) eine neue Generalversammlung einzuberufen, zu welcher die Herren Hoteliers, Restaurateurs, Gastgeber, Wein- und Bierhändler wiederholt eingeladen sind.

[Budapester Geselligkeitsklub] Der Vereinsabend des „Budapester Geselligkeitsklubs“ am verflochtenen Sonntage war sehr besucht. Die Leistungen der Mitwirkenden, Frau Charlotte Raschik, Fräulein Siegmund, Fräulein Drohy, Fräulein Pauline und Jenny Raschik, sowie die Herren Lauber, Engel, Salzman, Wischmann, Emil Raschik und Theodor Raschik, fanden lebhaften Beifall. Nach den Vorträgen wurde bis gegen zwei Uhr Morgens getanzt. Der Klub wird am 1. Februar seine gegenwärtige Lokalität im alten Hofsgebäude verlassen und in das Haas'sche Palais (auf dem alten Thaterplatz) übersiedeln. Im gegenwärtigen Vereinslokale werden in diesem Monate noch ein Vereinsabend und zwei Herrenabende stattfinden.

[Für das protestantische Waisenhaus] haben noch gespendet: Ferdinand Wägerer 5 fl., Marie Hódglaty 3 fl., Eduard Lur 2 fl. — Die Walzmühle 300 Pfund Mehl und 50 Pfund Öries.

Unterrichtszeitung.

[In Angelegenheit der zweiten allgemeinen ungarischen Lehrerversammlung] sollte das vom „Pester Verein der Volkserzieher“ entsendete Komité jüngstens eine Sitzung abhalten. Von 15 Mitgliedern waren jedoch nur vier (Böndös, A. Göbgy, A. Lederer und A. Peterfy) erschienen. Obgleich das Komité somit nicht beschlußfähig gewesen, so einigte man sich doch in freundschaftlicher Konversation über nachstehende Punkte: zuerst beschloß man, dahin zu wirken, daß für die allgemeine Lehrerversammlung besondere Sektionen gebildet werden. Als solche Sektionen wären zu empfehlen: 1. Kinderbewahranstalten, Kindergärten und derartige Institute; 2. Rettungs- und Waisenhäuser; 3. Privatschulen, insbesondere die sogenannten höheren Mädchenbildungs-Anstalten; 4. Blinden-, Taubstummen- und ähnliche Institute; 5. Landwirthschaftliche und Gewerbeschulen; 6. Höhere Volks- und Bürgerschulen; 7. Lehrerbildungs-Anstalten. (Eigenthümlich ist, daß die Sektion für die eigentliche Volks- oder Elementar-schule hier nicht berücksichtigt wurde. D. H.) — Außerdem besprach man die Verhandlungsgegenstände für die wichtigste Thematia folgende: 1. Die Pensionsfrage; 2. die Schulgelddrage; 3. die Schulbücherfrage; 4. Unterricht für Gemeinliche; 5. Erziehung der Frauen; 6. Volksbibliotheken; 7. die Wiederholungsschule; 8. die Frage über die allgemeine Volksschule. Ob die Revision des Volksschulgesetzes ein besonderer Verhandlungsgegenstand sein solle, blieb unentschieden; dagegen stimmte man darin überein, daß die Frage bezüglich der Konfessionellen Frage nicht zur Diskussion kommen solle. Endlich sprach die Konferenz den Wunsch aus, daß jeder einzelne Referent seinen Vortrag in klaren Zügen zusammenfassen und das Komité eine strenge Hausordnung ausarbeiten solle, damit die Redefreiheit nicht mißbraucht werde. Diese beiden Hauptthemen des Komités bezogen sich auf den festigen Theil der Versammlung; überdies sollen noch drei Subkomités gebildet werden: a) zur Herstellung der Lehrmittelausstattung und der Ermöglichung des Besuches der Lehrerschulen; b) zur Versorgung der Wohnungen und der Reiseerleichterungen; c) zur Arrangirung der Festlichkeiten, Ausflüge etc. Eine neue Sitzung Lokalitäten des „Pester Vereins der Volkserzieher“ abhalten und hofft man auf jährlicher-n Besuch derselben. Die allgemeine Lehrerversammlung soll im August l. Z. abgehalten werden.

Gerichts-Beitrag.

[Som Pester königl. Kriminal-Bezirksgericht.] In dem Erdgeschoß des allbekannten Hauses Nr. 13 der Sorotfärerstraße beherbergt, befindet sich ein Gerichtsamt, von dessen Erstling gar viele Budapestler Bürger und Bürgerinnen, die Rechtsgelehrten nach dem ausgenommen, höchstens eine schwache Ahnung haben; es ist das königliche Strafeinzelgericht für das ganze Territorium der gewesenen Stadt Pest, dem offiziellen Vor der seit zwei Jahren ins Leben getretenen Reorganisation der Gerichte bestand dasselbe gar nicht; seine Aenden waren theils der Polizei, theils den Civilbezirksgerichten zugetheilt. Seither jedoch ist es zum wichtigen Gliede der Behörden und der Gerichtstett: geworden, deren Amtswirken die Sicherthit des Lebens und des Eigenthums der Bewohner unserer Hauptstadt anvertraut ist. In seinen Bereich gehören die aus Gesetz-übertretungen entstehenden Strafprozesse geringerer Sorte, die sich auf Schlägereien, Verleumdungen, kleinere Diebereien u. v. v. beziehen. Außerdem hat das Kriminalbezirksgericht den viel Zeit und — Geduld in Anspruch nehmenden „Ansturm“ seitens der Bediensteten und Hanoverergerbilnklassen zu erdulden, da die bezeichneten Individuen in der Regel mit aller möglichen Klagen, wenn dieselben auch rein bürgerlicher Natur sind, das Kriminalbezirksgericht beschleunigen. Wenn daher die aus den sonst „Vöbel“ betitelten niederen Volksklassen rekrutirt, kommen dennoch auch aus den sogenannten „besseren“ pitante Geschichten mehr für den Bewillktonisten, als für diesen kurze Charakteristik vor anläßlich dessen soeben veröffentlichten Jahressumme geben, steht Herr Bezirksrichter Joseph Mihályi in der wackeren Weise vor Neben und unter ihm amtierten die drei Unterrichter Matkovicz, Bizagich und Tráfy; mit dem Protokoll und der Klageaufnahme beschäftigten sich die Herren Róssyhanyi und Herrisy.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 2. Januar. Besser können wir unseren Wünschen und Hoffnungen beim Antritt des neuen Jahres wohl nicht Ausdruck verleihen, als wenn wir hiemit die Erwartung aussprechen, daß das alte geflügelte Wort, besonders der letzte Theil desselben „post nubila Phobus“, im Jahre 1874 die Devise sein möge, unter welcher der Börsenverkehr seine Bahnen wandelt.

Es ist über diesen Gegenstand bereits so viel geschrieben und verhandelt worden, daß wir nicht nöthig haben, jetzt noch die Ursachen zu untersuchen, es wird genügen, wenn wir hier den Verlauf der Krise kurz skizziren.

Die Wirkungen der Transaktionen, welche mit der Abwicklung der französischen Kontribution zusammenhängen, waren es zunächst, welche den Markt erschütterten; allein man kam bald auf besseren Boden dadurch, daß die deutsche Reichsregierung nicht mehr die Gelder einsperrte, sondern dieselben der preussischen Bank in laufender Rechnung überließ.

Nachdem man sich von diesem Schrecken erholt zu haben glaubte, brachen unvermuthet eine Reihe von amerikanischen Bankzögen zusammen; die Eisenbahnprioritätenkalamität, die in diesem Jahre mit Oregonbonds angefangen hatte, machte weitere Fortschritte; gleichzeitig fanden in Italien und Rußland Fallimente statt, und später stieß die Berliner Krise, welche namentlich in dem Bankrott Duitloep ihren Gipfelpunkt fand, dem Fuß den Boden aus.

Die Lage sah in den niedrigsten Kurse des Jahres, von da an datirt aber auch die Wendung zum Bessern. Die Bewegung zur Erleichterung des Marktes nahm ihren Anfang und in Oesterreich begann der Staat endlich energischer an die Aufgabe, auf wirtschaftlichem Gebiete wieder geordnete Zustände zu schaffen, heranzutreten und jetzt obgleich noch viel schwarze Punkte im Börsenverkehr vorhanden sind, stehen wir im Stadium der Genesung.

Es erscheint darum nicht gerechtfertigt, mit völlig stumpfer Trostlosigkeit in die Zukunft zu blicken; die Krise war zwar schwer und weitverbreitet, und noch sind nicht alle Befürchtungen geschwunden, aber ob dieselbe eine totale Ummwälzung, eine Sündfluth genannt zu werden verdient, möchte doch billig zu bezweifeln sein.

Die momentane Stille auch auf dem industriellen Gebiet, gleichzeitig eine Wirtung der Ueberproduktion, wird bei dem nimmer rastenden Bedar, der nach kurzer Zeit die Lager wieder leeren muß einer erneuten Thätigkeit weichen.

Die Woche selbst bietet nur wenig Stoff für Betrachtungen, da das Geschäft auf nur einige Tage zusammen gedrängt war und in diesen Tagen kein Leben zeigte; die Liquidation ging leicht von Staaten, Städte waren aber eher übrig, was für die Eröffnung starker Hausseengagements spricht.

Antiquitäten schließen fast ausnahmslos fest. Dieselben notiren, trotzdem die meisten ohne Dividende kursiren, heute fast zum gleichen Kurse, wie vor acht Tagen, wenigstens sind die Differenzen sehr gering. Die hiesige Industrie waren besonders beliebt und fest. Der Devisenmarkt war etwas lebhafter als sonst.

Amsterdam und Wien erheblich besser. London schwächer. Amerikanische Prioritäten fest, namentlich alte Missouri, DeWeg und Bushalo bedeutend besser bezahlt.

Bankpapier: schließen fast ausnahmslos fest. Dieselben notiren, trotzdem die meisten ohne Dividende kursiren, heute fast zum gleichen Kurse, wie vor acht Tagen, wenigstens sind die Differenzen sehr gering. Die hiesige Industrie waren besonders beliebt und fest.

schon Sparvereins vom 30. v. M. über den die Gehahrung des Verwaltungsrathes verurtheilenden Bericht des Revision-Rathes sowie über dessen die Ersatzpflicht des Verwaltungsrathes betreffenden Antrag zur Tagesordnung übergegangen.

Die in der Minorität verbliebene Opposition der Aktionäre beteiligte sich in Folge dessen nicht an der Wahl des Liquidations-Ausschusses und wendet sich nun mit der erwähnten Eingabe an das Handelsgericht.

Auf der ungarischen Ostbahn wurden im Dezember 1873 159,284 fl. 19 kr., in den ersten elf Monaten 1.411,530 fl. 36 kr., zusammen im Jahre 1873 1.570,814 fl. 55 kr. eingenommen; im Jahre 1872 hatte die Einnahme 1.171,692 fl. 90 kr. betragen.

Gehahrungs-Ausweis der Diner allgemeinen bürgerlichen Sparkasse vom Monat Dezember 1873. Einnahme: Kasse-Saldo vom November 27,254 fl. 60 kr., Einlagen 10,043 fl. eingegangene Wechsel 288,519 fl. 15 kr., rückgezahlte Vorschüsse 1625 fl., Eskompte-Zinsen 5253 fl. 86 kr., Vorschuß-Zinsen 107 fl. 79 kr., Rückzahlungen im Konto-Korrent-Geschäft 1300 fl., Einzahlungen auf den Pensionsfond 39 fl. 63 kr., Provisionen und Gebühren 22 fl. 78 kr., rückgezahlte Stempelgebühren 132 fl. 75 kr., zusammen 334,298 fl. 56 kr.

Ausgaben: Einlagen-Rückzahlungen 12,257 fl. 19 kr., Einlagen-Zinsen 36 fl. 85 kr., eskomptirte Wechsel 290,001 fl. 85 kr., Vorschüsse 1170 fl., Betriebs-Spesen 77 fl. 75 kr., Gehalte 659 fl. 99 kr., Darlehen im Konto-Korrent-Geschäft 3400 fl. diverse Zinsen 265 fl. 62 kr., Provisionen 134 fl. 1 kr., Stempel 101 fl. 37 kr., Kasse-Saldo für Januar 23,773 fl. 93 kr.; zusammen 334,298 fl. 56 kr. Revidirter 668,597 fl. 12 kr.

Verkehrs-Ausweis der B.Kulauer Sparkasse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1873. Einnahmen: Kassefest mit 31. Dezember 1872 2639 fl. 72 kr., Einlagen 146,390 fl. 66 kr., Reeskompte 197,078 fl. 93 kr., Rückzahlungen von Darlehen 880 fl., eskomptirte Wechsel 455,664 fl. 2 kr., Vorschüsse 25,137 fl., Werthpapiere 80 fl., Zinsen 17,151 fl. 63 kr., Verzugszinsen 303 fl. 5 kr., Provisionen und Schreibgebühren 4502 fl. 37 kr., Druckfortenersatz 15 fl. 50 kr., Aktien-Umschreibungen 9 fl.; Totalsumme 850,851 fl. 88 kr. Ausgaben: für rückgezahlte Einlagen 158,680 fl. 33 kr., Reeskompte 195,798 fl. 73 kr., bezahlte und kapitalisirte Zinsen 8970 fl. 23 kr., eskomptirte Wechsel 445,067 fl. 2 kr., Vorschüsse auf Effekten 24,815 fl., Einrichtungskosten 116 fl. 80 kr., Mietzinsen und Verwaltungskosten 885 fl. 67 kr., Besoldung der Beamten 1550 fl., Referendariat 1005 fl. 15 kr., Wohltätigkeitsfond 867 fl., Steuer und Gebühren 650 fl. 25 kr., Lantime 1970 fl., eingelöste Dividendencoupons 5825 fl. 50 kr., Kassefest mit 31. Dezember 1873 4650 fl. 17 kr.; Totalsumme 850,851 fl. 88 kr. Die Bilanz ergibt einen Nettogewinn von 10,365 fl.

Verkehrs-Ausweis des B.Kulauer Sparvereins vom 20. März bis 31. Dezember 1873. Einnahmen: Teilnehmerrkonto 12,54 fl. 20 kr., Darlehen 31231 fl., eskomptirte Rückzahlung 15,023 fl., Zinsen 1692 fl. 21 kr., Schreibgebühren 937 fl. 19 kr., Stempel-Konto 36 fl. 90 kr., Wucherumschreibungen 15 fl., Gründungsbeträge 107 fl., Druckforten 112 fl. 70 kr., Waagegebühren 95 fl. 10 kr., Verzugszinsen 18 fl. 24 kr., Diverse 1 fl. 18 kr.; zusammen 62,792 fl. 57 kr. Ausgaben: für Eskompte 36,362 fl., Darlehen 20,818 fl., Stempel 12 fl. 42 kr., Vorschüsse 136 fl., Zinsen von Darlehen 510 fl. 51 kr., Besoldungen 480 fl. 63 kr., Mobilien und Utensilien 563 fl. 21 kr., Hauszins, Manipulation und diverse Spesen 435 fl. 98 kr., Saldo per 1. Januar 1874 3473 fl. 82 kr.; zusammen 62,792 fl. 57 kr.

Verkehrs-Ausweis der Ersten Bester Vaterländischen Sparkasse im Dezember 1873. Einnahmen: Einlagen 2,685,990 fl. 94 kr., diverse Gebühren 15,532 fl. 33 kr., für Darlehen bezahlte Zinsen 124,178 fl., Rückzahlungen auf Werthpapiere 36,470 fl., Rückzahlungen gegen Wechsel 1,771,064 fl. 72 kr., Rückzahlungen auf Grundbesitz 42,243 fl., Rückzahlungen auf Best-Diner Häuser 76,306 fl., für Kassenheine hiesiger Geldinstitute 1,111,879 fl. 4 kr., für Kassenheine des Instituts 640,500 fl., von den Filialen übernommene Baarschäft 555,000 fl., auf Konto-Korrent 328,030 fl., Zinsen des Darlehens des Lloyd und Börsenhaus 2000 fl., für verkaufte Effekten 435,379 fl. 3 kr., Vorschuß bei der Filiale der österreichischen Nationalbank 500,000 fl., rückbezahlte Manipulationskosten 162 fl. 40 kr.; zusammen 8,324,735 fl. 46 kr., Kassenstand vom 30. November 625,038 fl. 5 kr., Totale 8,949,773 fl. 51 kr. Ausgabe: rückbezahlte Einlagen 2,986,529 fl. 69 kr., von Einlagen bezahlte laufende Zinsen 36,333 fl. 92 kr., Vorschüsse auf Werthpapiere 52,170 fl., Darlehen gegen Wechsel 1,074,682 fl. 7 kr., Darlehen auf Grundbesitz 168,096 fl., Darlehen auf Best-Diner Häuser 340,520 fl., für Kassenheine 500,000 fl., für die 6. Staatsanleihe 506,112 fl. 45 kr., Kapital und Zinsen der Junitus-Kassenscheine 686,033 fl. 11 kr., den Filialen übergebene Baarschäft 591,000 fl., zum Ankauf verschiedener Effekten 918,835 fl. 97 kr., Zinsen des Vorschusses bei der Filiale der österr. Nationalbank 7500 fl., Baukosten des Josephstädter Vereinshauses 5500 fl., Unterkosten des Vereins-Gebäudes 2555 fl. 1 kr., Konto-Korrent 206,567 fl. 64 kr., Gehalte der Beamten, Diener und Pensionen 4675 fl. 48 kr., Steuer, Prozeß- und Manipulationskosten 22,151 fl. 2 kr., rückgezahlte Zinsen 398 fl. 69 kr., wohltätige Spenden per 1873 103 fl.; zusammen 8,113,352 fl. 5 kr., Kasse-Saldo am 31. Dezember 1873 836,421 fl. 46 kr., Totale 8,949,773 fl. 51 kr. In der Theresienstädter Filiale: Einlagen 533,130 fl. 58 kr., für Kassenheine 499,000 fl., rückbezahlte Einlagen und laufende Zinsen 580,140 fl. 71 kr., rückbezahlte Einlagen nach Kassenheinen 414,210 fl. 92 kr. In der Joseph-Franzstädter Filiale: Einlagen 191,292 fl. 70 kr., für Kassenheine 32,000 fl., rückbezahlte Einlagen und laufende Zinsen 256,364 fl. 4 kr., rückbezahlte Einlagen nach Kassenheinen 29,493 fl. 53 kr.

Wiener Börsen-Telegramm vom 7. Januar. 5% Rente . . . 99.55 Silberagio . . . 106.76 4% in Silber . . . 74.90 Dufaten . . . 8. 1/2 1867er Lose . . . 10. — 20-Francstüde . . . 8. 1/2 1867er Lose . . . 10. — Ung. Grundrenten . . . 74.75 Kreditaktien . . . 237.50 Eisenb. . . 74.75 London . . . 1.3. — Wechsel . . . 74. —

Geschäftsberichte.

Budapest, 7. Januar. Witterung trocken, Thermometer Morgens - 1° R., Mittags + 2° R. Wasserstand wenig verändert.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. Es. Gserventa, 4. Januar. Noch immer sehen wir der so sehr notwendigen Schneedecke vergebens entgegen und der Frost, der bereits - 10-12 Grad erreicht, scheint der schwachen Vegetation den Garaus machen zu wollen; denn die von den Berbeerungen der Feldmäule übergebliebenen schwachen Ueberreste haben die Erholung durch einen dichten Schnee sehr wenig. Doch bis jetzt ist auf Schnee keine Aussicht, da seit einigen Tagen selbst keine trübe Wolke zu erblicken ist. - Im Geschäft haben wir seit einigen Tagen eine völlige Leblosigkeit, die sowohl in den ungemein schwachen Zufahren, als auch in den matten Berichten von unseren Stapelplätze begründet ist.

Wien, 5. Januar. Wochen-Bericht des österreichischen Handels- und approvisionirungs-Vereins. Das allseitig erwartete rege Geschäftsleben, welches jedesmal mit dem neuen Jahre einzutreten pflegt, läßt sich nur erst, allerdings aus sicheren Anzeichen, für die nächste Zeit erwarten. Aus dieser Voraussicht entspringt die sehr feste Stimmung, welche trotz wenig belangreichem Umsatz demnach in sämmtlichen Artikeln der Sicht. Die Konjumenten sind mit knappen Vorräthen in das neue Jahr

während die Ranglist- und Reaktursagen von den Herren Engel und Zelenka geführt werden. Die vereinten Anstrengungen der bezeichneten Herren haben in dem vergangenen Amtsjahre 1873 schöne Resultate erzielt. Das Kriminalbezirksgericht hat im Laufe desselben 8600 Geschäftsstücke und 2100 mehr als im Jahre 1872 erledigt. Von denselben entfallen 1991 auf den Amtsleiter Mihályi, welcher außerdem 87 Präsidialgeschäftsstücke erledigte, 2445 auf Herrn Matkovicz, 2465 auf Herrn Bizaglich und 1747 auf Herrn Trásv. Die Reklagen, 409 an der Zahl, haben sich gegen das Vorjahr beträchtlich gemindert, und sind zumeist eine Folge der ungenügenden oder langsamen Weise, in welcher die Polizei oder Landesmunicipien an sie ergangenen Requisitionen um Zeugenvernehmungen u. s. w. Folge leisteten.

London, 3. Januar. (Ein merkwürdiger Freiprozess) wurde gestern vor dem Lordmayor verhandelt. Es handelte sich zwar nur um die Summe von 26 Pfund Sterling, welche der Angeklagte für seine Frau an deren Wirth zahlen sollte, aber es kamen merkwürdige Details ans Tageslicht. Die Frau des Angeklagten, deren Rechnung bezahlt werden sollte, gibt an, daß sie bei dem britischen Konsulate zu Köln im Jahre 1857 mit dem Angeklagten sich vermählte. Sie besaß damals 35,000 Pfd. St. in Gold und Juwelen im Werthe von 25,000 Pfd. St. Sie ist eine italienische Adidin und hat in erster Ehe einem Leibarzte des Pascha von Ggypten angehört, dessen Vermögen sie geerbt hat. Im Jahre 1861 gebar sie ein Kind, das aber im Jahre 1862 starb. Sie trennte sich später von ihrem Gatten, weil er sie mißhandelte und dem Spiele sehr ergeben war. Sie richtete hierauf ein Haus zum Vermietzen ein. Ihr Gatte kam aber eines Tages mit seiner Bagage zu ihr, behauptete seine Fehler, gelobte Besserung, da er sie nicht mehr allein leben lassen wolle. Der saubere Gatte, der sich Ramsden nennt, lasirte hierauf die Mithie von den Hausbewohnern ein, machte ihr den Vorschlag, daß sie als Egypterin auftreten solle, und ließ folgende Annonce bruden: „Egypterin. Eine Dame, die mehr als zwanzig Jahre in vielen Theilen der Welt umhergereist und weibliche Erziehung und Schönheit zu ihrem besonderen Studium gemacht hat, ist zur Kenntniß vieler Geheim- und Heilmittel gelangt, mit deren Hilfe der Haut ein Glanz und eine Schönheit gegeben werden kann, um derentwillen egyptische und türkische Damen mit Recht zu beneiden werden. Die Egypterin weiß in ihrer Behandlung nichts von Schminken, Farben oder dergleichen schädlichen Substanzen, benützt ausschließlich die besten Kräuter, welche den weiblichen Körper neu kräftigen und erfrischen, wenn sie in Dampfbädern benützt werden. Nach wenigen solcher Kräuterbäder kennt man sich selbst nicht mehr und Jeder wird ausruhen: Welch eine Veränderung hat da in wenigen Tagen stattgefunden! Jede alte Dame jehemlichen Alters wird in kurzer Zeit ihre frühere Kraft und Farbe wieder erlangen und aussehn, wie sie im Alter von fünfundsanzig Jahren ausah, und jede junge Dame wird ihre Gesundheit und Erquickung bewahren und nie älter aussehn als jetzt, wenn sie sich der Obhut der Egypterin anvertraut. Die Kinder junger Frauen werden wirklich schön und stark sein. Glaubt, Ihr könnt nun Cuere Wünsche erfüllen und mit Hilfe der Egypterin aussehn wie zu fünfundsanzig Jahren.“ In dem Tone geht die Reklame fort und es werden natürlich noch Haarerzeugung, Zahnmittel u. s. w. angepriesen. Ramsden wollte seiner Frau das Gesicht schmäzern und sie sollte sagen, daß sie achtzig Jahre alt sei. Die Frau wies den ganzen Plan zurück und er mißhandelte sie, nach sie mit einem Messer u. s. f. Er sperrte sie ab, da sie ihn verlassen wollte, ein und hielt sie drei Monate gefangen. Inzwischen kam es wieder zu einer Veröhnung, während welcher er aber ihre Zwillingst. über stahl und irgendwo unterbrachte. Es gelang ihr jedoch, diese zu betreten, dadurch, daß sie ihn in Paris verhaften ließ. Die Kinder starben bald darauf. Später unterstufte sie noch mehrmals ihren Lieblingen und heruntergekommenen Gatten und hat jetzt kein Geld mehr. Der Angeklagte leugnet, daß seine Gattin Geld hatte, behauptet, die Zwillinge seien in Berlin gestohlen worden u. s. w. Der Lordmayor konnte sich aus dem Wirrwarr kaum einen Verstand machen, erklärte nur, daß es der seltsamste Prozeß sei, der ihm jemals vorgekommen, und verurtheilte den Angeklagten zur Zahlung der Summe.

Die Fortsetzung des Romans „Nach der Verlobung“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Ottener Sprechsaal.

Brüder Baron empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlägigen Geschäfte. Die gefaunten Papiere werden gegen mäßige Zinsen in Koff gehalten und Aufträge aus der Provinz bestens ausgeführt. 7975

Stück-Kohle.

beste Sorte, in Keller gelegt sammt Zufuhr per Zentner 70 kr. offerirt die Salgó-Tarjánér Kohlen-Agentie Uellörstrasse 3.

Repräsentant J. Prokopetz. Brennholz, gehackt sammt Zustellung ins Haus 20 fl. per Klafter. 7943



Echte preussische Salonkohle, geruchlos und schlackenfrei, in Säcken pr. Zollentner bis in den Keller gestellt á fl. 1.15, bei Bestellung einer Zuhre von 40-50 Str. á fl. 1.00 per Zollentner. 7876

Oesterreichische Kohlenverkehrs-Bank, früher Wurz und Comp., Waaagasse Nr. 2, und bei Weisz & Drucker, Königsgasse Nr. 3.

A. BOROS,

früher F. TÜRSCH, empfiehlt das Neueste in Ballartikeln als Ballkinder, Ballstoffe, Blumen, Fächer, Entrees etc. von der einfachsten bis zur feinsten Sorte. 7979

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A. J. Schimpl,

Spenglermeister,

Innere Stadt, alte Postgasse Nr. 10,

empfiehlt sein neu assortirtes Waarenlager von Haus-, Zimmer-, Küchen- und Gartengeräthen, ferner Badewannen, Sitzbänke, Zimmerleibstühle, Angles; auch wird jedwede Bestellung, sowie alle Gattungen Bauarbeiten, Wasser-, Gasanlagen und Reparaturen angenommen.

Für solide Arbeit, billige Preise und schnelle Bedienung wird garantirt. 1-12 7832

Technisches Bureau

von C. Knuth, Budapest, Fleischergasse 9
Zur geneigten Beachtung empfehle ich in technisches Bureau für Ausarbeitung von Bau- und Maschinenplänen, Kostenvoranschläge und sonstige Vorarbeiten, sowie Ueberwachung von gewerblichen Anlagen: Brennereien, Papiereien, Maschinen- und Zieganlagen und sonstigen technischen Anlagen, Mühlen, Oel- und Sägemühlen, Spinnereien, Papier- und Zuckerraffinerien, Gasbeleuchtungsanlagen; Wasserleitungen und Abwehranlagen, Dampfmaschinen, Feuerungsanlagen, Dampfmaschinen, in Vertretung des neu patentirten Universal-Heizrost vom Ingenieur Karl Knoblauch in München; anwendbar für alle Feuerungen, 20-50%. Brennmaterialersparnis unter Garantie des Erfolges. 7833
Agenten für die Provinz werden aufgenommen.



Postdienst

der
Dampfschiffahrt
des
Oesterr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest vom 22. Dezember 1873 bis 4. Januar 1874.

Dienstag, 18. Januar.
Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Cerigo, Corfu, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags.
Dalmatien bis Cattaro, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selva, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Traù, Spalato, S. Pietro (Brazza), Almissa, Macarsca, Curzola, Gravosa, Castelnuovo, Perasto und Risano um 10 Uhr Fr. Venedig um Mitternacht.
Mittwoch, den 19. Januar.
Nach Istrien bis Fiume, berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Rabaz, Meschenizza und Ika um 6 Uhr Fr.
Donnerstag, den 20. und 21. Januar.
Nach Istrien, Dalmatien und Albanien bis Durazzo, berührend: Pirano, Parenzo, Rovigno, Pola, Lussinpiccolo, Selva, Zara, Traù, Spalato, Milna, Lissa, Curzola, Gravosa, Budua und Antivari, um 6 Uhr Fr. Venedig um Mitternacht.
Freitag, den 21. und 22. Januar.
Nach Alexandrien über Corfu, um Mitternacht.
Die erste Fahrt steht in Verbindung mit den Schiffen von Suez nach Aden, Bombay, Madras, Calcutta, Penang, Singapore, Hong-Kong, Shanghai, Yokohama und Australien, die zweite mit den Schiffen von Suez nach Aden und Bombay.
Reyruth, Galfa, Cypern, Jaffa und Port-Said, über Alexandrien um Mitternacht. Die erste Abfahrt nur für Waaren und die zweite für Passagiere.
Samstag, den 23. Januar.
Nach Dalmatien und Albanien bis Prevesa, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selva, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, Milna, Lesina, Curzola, Gravosa, Castelnuovo, Perasto, Cattaro, Budua, Antivari, Durazzo, Valona, Corfu, Paxò und S. Maura um 10 Uhr Fr. Venedig um Mitternacht.
Athen, Candien, Canea, Corfu, Constantinopel, Dardanellen, Gallipoli, Kustendjé, Metelino, Odessa, Kertimo, Sele, Syra, Smyrna und Varna um 2 Uhr Nachm.
Ineboli, Samsun und Trapezunt um 2 Uhr Nachm.
den 17. Januar
Rhodus und Cypern über Smyrna, um 2 Uhr Nachm.
den 19. Januar
Layalla, Dodegagh, Lagos, Salonich und Volo um 2 Uhr Nachm.
den 11. und 18. Januar.
Nach Istrien bis Fiume, berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Cherso und Malinska um 6 Uhr Fr.
Nach Bombay via Suez-Kanal, eventuell mit Berührung von Zwischenhäfen wird ein Dampfer der Gesellschaft am 15. Januar (und 1. Februar 1874) abfahren.
Die Güter nach Smyrna können nur mit dem am Dienstag in griechisch-orient. Linie abgehenden Boote verladen werden. Für Port-Said und Syra mit dem Boote via Alexandrien. Güter nach Indien und Australien bestimmt, müssen in Triest frankirt werden.

Abfahrten von Fiume.

Mittwoch, den 7. und 14. Januar.
Nach Dalmatien bis Cattaro, berührend Malinska, Cherso, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Curzola und Gravosa um 9 Uhr Fr.
Nach Istrien bis Triest um 2 Uhr Nachmittags, berührend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Sonntags-Fahrt von Triest.
Donnerstag, den 8. und 15. Januar.
Nach Novi, Zengg, Bessanona, Arbe, Valcastrone und Zara um 1 Uhr Fr.
Samstag, den 10. und 17. Januar.
Nach Istrien bis Triest um 1 Uhr Nachmittags, berührend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Mittwochs-Fahrt von Triest.

* Eig. Güter nach Calcutta und China bestimmt, laden die erste am 9. Januar abgehende Dampfer, Frachtgüter der nächsten Woche am 16. Januar abgehende.
Für Passagiere gelten die oben angegebenen Bestimmungen.

J. OBERLÄNDER,

Budapest, Leopoldstädter Kirchenbazar 8
Grosses Lager aller Baumaterialien, als:
Fettkalk, hydr. Kalk, Cement,
PORTLAND-CEMENT,
alle Gattungen
ZIEGEL, FEUERFESTER THON, TERRA COTTA
7973
Stukaturrohr etc.

Am 22. und 23. Januar beginnt in Braunschweig aufs Neue die

Grosse garantierte Geldverlosung

(der schon so Mancher sein Glück verdankt) und welche in ihrer Gesamtheit (6 Abtheilg.) Haupttreffer von evtl.

- 150,000 Thaler,
- 100,000, 50,000,
- 25,000, 20,000,
- 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 6 à 8000,
- 6000, 5000, 22 à 4000,
- 2 à 3000, 34 à 2000,
- 42 à 1500, und allein 206 à 1000 Thlr. enthält. Wir verbinden zur obigen 1. Abtheilung 1 Originallosé à 7 fl., 1 Originallosé à 3 fl. 50 kr., 1 Originallosé à 1 fl. 75 kr., gegen Veranbarung nach allen Gegenden prompt, wie auch nach geförderter Ziehung unaufgefordert Gewinne und Gewinnlisten.

Niemand versäume bei dieser gewinnreichen Gelegenheit dem Glücke die Hand zu bieten, zumal der Einsatz nur klein und der Erfolg dafür leicht ein grosser sein kann. Bestellungen werden rasche stens erbeten, da der Vorrath leicht vergriffen ist.
Mindus & Marienthal, Bankiers in Hamburg. Zum An- und Verkauf aller Staatsanleihen hatten wir uns bestens empfohlen. 7967

Als schönstes und doch äusserst billiges Geschenk namentlich für Damen

empfiehlt sich das sowohl von der vaterländischen als der ausländischen Presse mit ungetheiltem Beifall angenommene Werk:
"Philosophische Briefe an eine Frau"
von
Dr. Adolf Silberstein.
Preis des höchst elegant ausgestatteten Werkes in Prachtband mit Goldschnitt 2 fl.
Dasselbe Werk in ungarischer Sprache kostet in gleicher Ausstattung 1 fl. 80 kr.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verleger:
Samuel Zilahy,
Buchhandlung für in- und ausländische Literatur, Budapest, Waitznergasse Nr. 9.

Promotio in ab-et praesentia.

Beamte, Juristen, Geistliche, Professoren, Apotheker, Chemiker, Polytechniker, Aerzte (letztere auch als Dr. Med.), die sich auf einfachem Wege an europ. Universitäten das Diplom als Dr. Phil. vorerwerblich erworben wollen (sowohl Diplome sind ungelte), erhalten hier pro 1873-74 jederzeit gegen Einreichung von Lebenslauf und 10 fl. Honorar genehmigte persönliche Verhältnisse entgegen. A. Weiss, Rath (Beihilfe, soweit erlaubt). Offerten sub Chiffre Z. - 1-385 befördert die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter in Breslau, Ring, Riemerselle 24. 7982

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art. 7808

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Vermiethungs-Anzeige.

Im Hause Ecke der Waitzner- und Trödlergasse Nr. 325/1 ist mit 1. Mai 1874 ein grosses Eck-Gassengewölbe sammt Handgewölbe, dann mit oder ohne die zwei anstossenden Hofmagazine, ferner Bodenräumen und ausgedehnten Kellerlokalitäten auch auf drei oder mehr Jahre zu vermieten. 7851 1-12
Näheres Theaterplatz Nr. 4, 1. Stock.

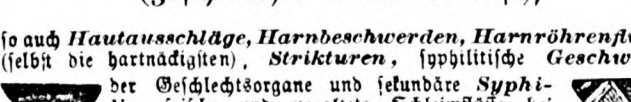
Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft),

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Stricturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Klinik und Hospitälern in unglücklichen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berührung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. Weiss,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildnis König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hutvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird schnell entsprochen.

Neues Jahr, Neues Glück!

Außerordentlich vortheilhafte

Glücks-Offerte

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 83,000 Thl.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen ausgestattet: sie enthält nur 63,200 Loose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn eventuell 120,000 Thaler, speziell Thaler 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2 mal 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 5 mal 4800, 12 mal 4000, 11 mal 3200, 12 mal 2400, 27 mal 2000, 2 mal 1600, 54 mal 1200, 126 mal 800, 5 mal 600, 1 mal 480, 310 mal 400, 310 mal 200, 10 mal 120, 363 mal 80, 16,000, mal 44, 14,541 mal 40, 16, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den 7666

4. und 15. Januar d. J.

vertheilt zu welcher das ganze Originalloos nur 6 Glä. Co. W.

das halbe Originalloos nur 3 Glä. Co. W.

das viertel Originalloos nur 1 1/2 Glä. Co. W.

loset, und sende ich brieflich Originallose mit Beglaubigungswappen (keine Biomeffen oder Briostooje) gegen frankirtes Einbringen des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Be-theiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oft-nals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, Thaler, 10,000 Thaler etc., und jüngst in den Monaten Oktober und November v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thlr laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

L. S. Cohn

in Hamburg. Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

A hollywoodi.

Regényes opera 3 felv.

Table listing cast members for the opera, including Daland, Senta, Erik, Mari, Daland kormánya, and A hollandi, with their respective roles and names.

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Zweite Gastvorstellung des Fr. Marie Kläger vom Stadttheater in Wien.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Erste Abtheilung.

Das Lorio.

Ländliches Gemälde in 2 Akten.

Table listing cast members for 'Dorf und Stadt' and 'Das Lorio', including Reinhard, Stefan Reichenmeyer, Der Lindenwirt, etc.

LEONORE.

Drama in 3 Akten.

Table listing cast members for 'Leonore', including Der Jäger, Präsident von Felsed, Ida von Felsed, etc.

Deutsches Theater (Bermineplatz Nr. 6).

Das Donauweibchen.

Romische Operette in 3 Akten. Musik von Julius Hopp. Anfang 7 Uhr.

Vár-színház.

A gyöngéd rokonok.

Vígjáték 3 felv.

Table listing cast members for 'A gyöngéd rokonok', including Barnau Oswald, Ulrika, Irma, etc.

Die Kappländer Polar-Menschen.

mit ihren Henthiern und Hunden produzierten sich hier, Karls-Kaserne nur noch bis 15. Januar, täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.



7972 Böhle & Willardt.

Theater, Kunst und Literatur.

[Deutsches Theater.] Wenn der „Concordia“-Verein seine alljährlich wiederkehrenden Theateraufführungen mit Beihilfe hervorragender Wiener Hofburgtheaterkräfte mit größerem und geringerem Erfolge für seine humanitären Zwecke in Szene setzen kann, so hat auch ein zweiter großer Wohlthätigkeitsverein, der schon eine große Ausdehnung besitzende „Pohl-Zedek“, das Recht, durch eine an neuen Reizen reiche Opernvorstellung das Publikum sowohl, wie seine Mitglieder zu erneuerten Kontributionen zu veranlassen.

Blumenspenden zeugten von dem Siedepunkte der Freude in dem gestrigen ad hoc-Publikum. Auch Herr Tillmeh ließ als „Luna“ ein schönes Material und eine recht hübsche Vortragswaise erkennen.

Auf dem Gebiete des Dramas begegneten wir vergangenen Montag einer ersten Aufführung des „Kaujmann von Wenedig“ von Shakespeare. Die Vorstellung war eine solche, wie sie bei den hiesigen Kräften nicht viel besser zu erwarten war. Die Inszenierung war indeß, bis auf eine etwas mangelhafte Ausstattung, eine solche, welche dem Talent des Regisseurs, als welcher wohl für diese Vorstellung Herr Streben zu bezeichnen ist (der Regisseur sollte auf dem Theaterzettel immer genannt sein!), alle Ehre macht.

Herr Walpin hat den Brief geöffnet und gelesen, hernach in seine Tasche gesteckt. Demisens Augen starrten in Bornesthränen. Sein Brief in den Händen dieses Mannes! murmelte sie entrüstet. Welche Niedertreulichkeit!

XI.

Denise Chandors lebte mit der Mutter des Gefangenen betrübt, doch nicht entmuthigt nach Hause zurück. Sie hatte kaum auf Erfolg gerechnet bei diesem traurigen Gange, dessen Auslosigkeit ihn durch Folter und ihren Großvater vorgeschickt worden war. In ihrem Sinne häuserten dieselbe Nacht — eine schlaflose, bitter durchwachte Nacht neue Pläne — auf, denn daß sie Jacques sehen und sprechen mußte, stand bei Denise fest.

Von Ihrer Offenheit, Antoine, hängt vielleicht das Leben und mindestens die Freiheit Ihres Herrn ab. Nach einigen Bedenken ergab sich Antoine den Vernunftgründen des Anwalt's. Er gestand, daß sein Herr in Paris eine „große Leidenschaft“ für eine Dame gehabt; wann? das wisse er nicht genau anzugeben, denn es sei bereits vor der Zeit gewesen, eh' der junge Marquis Schloß Boisecoran geerbt und Antoine in dessen Dienste übergetreten sei. Was ich weiß, sagte der Diener zögernd, ist, daß mein Herr in Passy ein Landhaus gekauft hatte, das mitten in einem großen Garten stand. Es war dies ein Geheimniß, um das weder die Eltern des Herrn Marquis, noch sonst Jemand wußte. Und wenn ich es erfuhr, war es einzig deshalb, weil der Herr Marquis sich den Fuß verstaucht hatte, als er über die Treppe ging und mich nach Passy kommen lassen mußte, ihn zu pflegen. Vielleicht hatte er das Landhaus unter seinem eigenen Namen gekauft, aber er bewohnte es unter einem fremden, und gab sich dort für einen Engländer aus, der Burnett heiße, und ließ sich von einer englischen Magd bedienen. Und... die betreffende Dame? Die habe ich niemals zu Gesicht bekommen. Man ging mit größter Vorsicht zu Werke. Ich gestehe, daß ich neugierig genug war, die englische Magd auszuforschen. Aber auch sie wußte nichts, als daß wohl eine Dame nach dem Landhause käme, daß sie aber dieselbe nie gesehen, denn man schickte die Magd jedesmal weg, wenn die Schöne kam und ging. Folgal drehte seiner Gewohnheit gemäß, an seinem Schnurrbarte. Einen Augenblick lang hatte er gedacht, den leitenden Faden zu dem Labyrinth in Händen zu halten, das vor ihm lag... das Unvermeidliche entbeht zu haben, welches stets verwehrt ist mit dem Manne, nämlich das Weib! Und nun zerfloß diese Erwartung in Nichts! Umsonst suchte er nach einem Zusammenhange zwischen der geheimnißvollen Dame, die in solch' mysteriöser Weise das Landhaus von Passy besuchte, wo der Marquis für einen Fremden galt, und dem Drame der Nacht von Walpinson. Er fand nichts, was ihn auf die entfernteste Spur leiten konnte. Und die „große Leidenschaft“ für jene Unbekannte nahm somit ein Ende, mein lieber Antoine, bemerkte Folgal nach einigem Sinnen. Nach der Verlobung.

denn vor leerem Hause wieder ein Versuch zu Ende geführt, höhere dramatische Aufgaben mit ungenügenden, wenn auch strebsamen Kräften zu lösen.

Ein erfreuliches Intermezzo bildete heute (Mittwoch) das Gastspieldebut der Frau Maria Kläger vom Wiener Stadttheater. In Benedic's „Hagestolzen“ und Wolfgang Müller's: „Sie hat ihr Herz erbedet“ eroberte sie alle Sympathien des Publikums im Fluge. Frau Kläger ist eine angenehme Erscheinung, von hellem, sympathischem Organ; ihre Pronunciation ist edel, rein und korrekt. Ihr Spiel trägt durchaus das Gepräge der realistischen Schule, jede Pointe wird ausgeführt, die einzelnen Gemüthsäußerungen und Bewegungen in fatten Farben gemalt. Frau Kläger lacht, schluchzt, küßt, schmollt, tobt, ängstigt sich brillant. Unwille ist gefällig, lebhaft und selten abgetrieben. Sie ist eine echte Schauspielerin, immer angenehm, auch wo der Mangel an Ursprünglichkeit durch die schauspielerische „Maße“ verdeckt wird. — Frau Kläger weiß das „Naive“ darzustellen, und ist sehr gut in den sentimentalsten Partien; doch ihrer Unterkeit merkt man die Kunst an; es ist kein unfrägliches Sumor. Ihre „Hedwig“ war ein Mädchen aus einem städtischen Pensionat, wo man schon allerlei weiß, was man nicht wissen soll, weniger die poetische Hegetrofe, die zum ersten Mal die Welt sich selbst unbekannt mit ihrem Duff erfüllt. — Frau Kläger wäre bei richtiger Verwendung eine brillante Acquisition für die hiesige Bühne und ihr Engagement würde anzeigen, daß die Direction des deutschen Theaters ihre Aufgabe eingesehen und den ersten Schritt zur Bildung einer wirklich kunstbedeutenden Bühne hätte thun wollen. Frau Kläger ist schon heute ein Beweiskind des Publikums geworden, welches sie bei jeder Gelegenheit auf das Lebhafteste auszeichnete. Es mangelt uns an Raum, um über die Stärke und deren heutige Gesamtauführung zu berichten.

* Die mit der Prüfung der Nationaltheater-Aktionen betraute Kommission hat ihre Arbeit vollendet, und ihren Bericht darüber bereits erstattet. Jetzt arbeitet diese Kommission an einem Entwurf zur Regelung der inneren Verwaltung des Theaters und zur Verhinderung solcher Mißbräuche, wie sie in dem Bericht angeführt sind. Dieser Entwurf wird dem Minister mit einer detaillirten Motivierung vorgelegt werden.

* Unser Landmann, der Sänger Eduard Szigetly, der in letzter Zeit in Cadix und Barcelona engagirt war, und dem ein guter Ruf vorausgeht, wird am 10. d. im Nationaltheater im „Troubadour“ auftreten.

* Die Agenden des Sekretariats der südslavischen Akademie für Wissenschaften und Künste, nach Dr. Danicsics provisorisch von Herrn Joseph Lorbar übernommen, wurden nun, da Herr Lorbar zum Direktor der Agramer Oberrealschule rückerannt wurde, laut Akademiebeschluß den Herren Akademikern Dr. Bogoslav Schueler und Dr. Peter Matkovic übertragen, welche seit Neujahr das erwähnte Sekretariat versehen.

* Der sumänische Schauspieler Ivanescu und dessen Gattin geben heute den 7., und morgen, den 8. d., im Klost auf der Szeghényi-Promenade Vorstellungen.

* Die Universitätsbibliothek ist im abgelaufenen Jahre von über 18,000 Lesern besucht worden. Die Zahl der benutzten Bücher beträgt 17,109. Am reichlichsten war die Bibliothek in den Monaten Januar, Februar, März, Mai, November, Dezember.

* Von „Döntvények tára“ (Entscheidungen des Kassations- und obersten Gerichtshofes), redigirt von Dr. Wilhelm Sigmund, ist im Verlag der Gebrüder Légrady das zweite Heft des ersten Jahrganges erschienen.

* Der Ausschuss des Landesvereins für Bildung der Künste hielt am 30. Dezember eine Sitzung, aber welche uns der Bericht erst heute zugehen wurde. Wir entnehmen daraus, daß die Bevollmächtigten des Ausschusses und eine Kommission des Wiener Vereins für vervielfältigende Kunst den unter vortheilhaften Bedingungen abgeschlossenen Vertrag bereits unterzeichnet haben, nach welchem unser Verein in die Lage kommt, seinen Mitgliedern schon in diesem Jahre anstatt eines Kunstblattes ein vier Kunstblätter enthaltendes Album zu bieten. Es werden dies vier in Kupferlich oder in Schabemanner ausgeführte Blätter sein, und zwar drei mit je einem Gegenstand aus der Landes-Bildergalerie und eines nach irgend einem hervorragenden Werke eines vaterländischen Künstlers. — Mit lebhafter Freude vernahm ferner der Ausschuss von dem Präsidenten Georg Rath, daß der längst gehegte Wunsch bezüglich eines Vereins-Hausbaues seiner Verwirklichung sich nähert. Wenn die Anzeihen nicht trügen, so dürfte der Bau des ungarischen Künstlerhauses bereits im nächsten Frühling in Angriff genommen werden — Endlich wurde der Beschluß gefaßt, die Mitglieder mittelst eines Rundschreibens zu massenhafterer Theilnahme aufzufordern, damit die höheren Zwecke des Vereins um so mehr gesichert werden können.

nehmen daraus, daß die Bevollmächtigten des Ausschusses und eine Kommission des Wiener Vereins für vervielfältigende Kunst den unter vortheilhaften Bedingungen abgeschlossenen Vertrag bereits unterzeichnet haben, nach welchem unser Verein in die Lage kommt, seinen Mitgliedern schon in diesem Jahre anstatt eines Kunstblattes ein vier Kunstblätter enthaltendes Album zu bieten. Es werden dies vier in Kupferlich oder in Schabemanner ausgeführte Blätter sein, und zwar drei mit je einem Gegenstand aus der Landes-Bildergalerie und eines nach irgend einem hervorragenden Werke eines vaterländischen Künstlers. — Mit lebhafter Freude vernahm ferner der Ausschuss von dem Präsidenten Georg Rath, daß der längst gehegte Wunsch bezüglich eines Vereins-Hausbaues seiner Verwirklichung sich nähert. Wenn die Anzeihen nicht trügen, so dürfte der Bau des ungarischen Künstlerhauses bereits im nächsten Frühling in Angriff genommen werden — Endlich wurde der Beschluß gefaßt, die Mitglieder mittelst eines Rundschreibens zu massenhafterer Theilnahme aufzufordern, damit die höheren Zwecke des Vereins um so mehr gesichert werden können.

* [Ungarische Akademie.] In der am 5. d. abgehaltenen Sitzung der sprach- und schönwissenschaftlichen Klasse erstattete der Sekretär Johann Arany zunächst den Bericht über die bis zum 31. Dezember eingelaufenen Preis-Konkurrenzarbeiten. Dann hielt das korrespondierende Mitglied Anton Bartha seinen Antrittsvortrag über „die Pflege der klassischen und der vergessenen Philologie in unserem Vaterlande.“ Hierauf folgte ein Vortrag von Gabriel Szarvas über die Sprache der Csangos in Magyars; dieselbe gleicht in ihren Haupteigenschaften der Sprache der Szeleer und zeigt der Vortrage daraus den Schluß, daß die Csangos Abstammlinge der Siebenbürger Szeleer seien. Schließlich las Johann Fogarassy die zwei jüngsten Briefe Gabriel Balint's über dessen Reise in der Mongolei vor.

Korrespondenz der Redaktion.

Herr M. Die Uebersetzung von Petöfi's „Változás“ ist sehr gut; doch haben wir für derartige Beiträge keinen Raum.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf A. Pejaczewich, k. k. Kämmerer von Kasch. — Graf A. Erdödy, Gutsbesitzer von Barasdin. — Graf J. Draschowitz, Gutsbesitzer von Ugram. — C. v. Perzeviczy, k. k. Kämmerer von Resmar. — Gräfin J. Bombelles, Gutsbesitzerin von Jataballás. — Baron F. Köbl, Gutsbesitzer von Preßburg. — J. v. Prónay, Gutsbesitzer von Jvanka. — St. v. Fodol, Gutsbesitzer von Jankirchen. — E. v. Lakács, Gutsbesitzer von Neograd. — J. v. Koller, Gutsbesitzer von Komorn. — Cheval. de Dubencourt, Rentier von Paris. — Marquis de Nicolini, Rentier von Venedig. — A. Somoshegyi, Oekonom von D. Földvár. — C. Meszsan, Privatier von Wien. — A. Leményi, Oekonom von Banat. — W. Langwith, Ingenieur von England. — St. Martin, Ingenieur von Belgien. — C. M. Arenas, Fabrikbesitzer von Chau-de-Fonds. — Dr. B. Strnaya, Redakteur von Wien.

Hotel Königin von Ungarn. A. Rihlingstein, Oekonom von Njirbettel. — C. Steiner, Gutsbesitzer von Mistolc. — J. Zeleber, Gutsbesitzer von Csurgó. — J. Berfa, Gutsbesitzer von Somogy. — S. Endre, Gutsbesitzer von Mistolc. — J. Bauer, Ingenieur von Fiume. — J. Al. Privatier von Lofony. — C. Demeter, Privatier von Werfch. — J. Ferber, Privatier von Smege. — L. Hevelj, Privatier aus Amerika. — A. Smette, Hofrichtersfrau von R. Komorn. — J. Gajner, Fabrikant von S. Tarjan. — A. Köbl, Kaufmann von Cserenta. — J. Deutsch, Kaufmann von Tapolca. — S. Mandt, Kaufmann von Tapolca. — J. Hajbusta, Kaufmann von Tapolca. — W. Sitran, Kaufmann von Tapolca. — S. Freub, Kaufmann von Neufas. — W. Löw, Kaufmann von Szegebin. — C. Wuffe, Kaufmann von Karlsbad. — W. Hartmann, Kaufmann von Kaschau. — S. Neufeld, Kaufmann von Blarmiz. — S. Tproter, Kaufmann von Blarmiz. — J. Ofner, Kaufmann von Pancsova.

Hotel Königin Elisabeth v. Benikly, Gutsbesitzer von Gordon. — W. Szijardo, Gutsbesitzer von Tornocz. — J. Apollonics, Gutsbesitzer von Las. — R. Hofsch, Kaufmann von B. Csaba. — J. Klein, Kaufmann von Weßprim. — J. Wajer, Dr. von Erlau. — J. Seilinger, Privatier von Wien. — O. Wänscher, Privatier von Wänden. — W. Redt, Privatier von Kaschau. — J. Simonyi, Privatier von Preßburg.

Hotel Frohner. J. Márton, Gutsbesitzer von Gr. Karoly. — C. Bendensti, Privatier von Wien. — C. Friedheim, Privatier von Wien. — B. Ladenbacher, Privatier von Wien. — J. Spurecsics, Advokat von Kremnik. — C. Smelin, Direktor von Wien. — J. Pollacet, Unternehmer von Gr. Karoly. — A. von Arab. — A. Sute, Kaufmann von Wien. — M. Pollak, Gutsbesitzer von Sassin. — J. Keis, Privatier von Wien. — M. Kust, Privatier von Erlau. — J. Bahn, Advokat von Wien. — C. Velitsch, Apotheker von Kanija.

Hotel Hungaria. Prinz B. Rohan, Oberst von Czegled. — J. Kálmán, Hauptmann von Gyarmath. — W. Morlin, Lieutenant von Wien. — A. Burjian, Direktor von Veceslo. — A. Baltaggi, Gutsbesitzer von Wien. — B. Lasko, Gutsbesitzer von Sali. — M. Steiner, Gutsbesitzer von Szegedin. — J. Vent, Gutsbesitzer von Karzag. — S. Singer, Redakteur von Wien. — S. Rothmüller, Ingenieur von Wien. — S. Bauer, Kaufmann von Paks. — C. Kitter, Kaufmann von Wien. — C. Repes, Kaufmann von Wien. — W. Dreier, Privatier von Wien.

Hotel National. Graf J. Dorfié sammt Frau, Gutsbesitzer von Preßburg. — A. Waidory, Gutsbesitzer von Somogy. — A. Kóslöpp, Gutsbesitzer von Kóslöpp. — C. Ungelly, Gutsbesitzer von Ugram. — R. Müller, Privatier von Salzburg. — J. Bethö, Advokat von Spolno. — J. Gusmann, Reisender von Wien. — A. Kraus, Kaufmann von Jib.

Hotel Palatin. J. Veres, Bischof von Gyarmath. — S. Roman, Privatier von Wien. — L. Winkler, Privatier von Wien. — D. Schwarzer, Bäcker von Debreczin. — J. Bachmann, Kaufmann von Lemberg. — W. Sobel, Kaufmann von Uptau.

Hotel goldener Adler. A. Nagy, Gutsbesitzer von Neograd. — V. Ambrus, Gutsbesitzer von Gyula. — M. Ballay, Privatier von Brassó.

Hotel Pannonia. J. Körlaty, Gutsbesitzer von J. Berény. — W. Hofjaluji, Gutsbesitzer von Vatta. — J. Trenger, Gutsbesitzer von Bran. — C. Jantovich, Gutsbesitzer von Ujhegy. — J. Szabó, Gutsbesitzer von Tarjan. — B. Márton, Gutsbesitzer von P. Labany. — W. Balázs, Gutsbesitzer von Szösz. — J. Antalffy, Advokat von St. Miklos. — J. Seiger, Privatier von Bran. — J. Schönbed, Privatier von Bran.

Hotel Szabos. M. Simonyi, Advokat von Alt-Kanija. — H. Zmetacsel, Oekonom von Hajna. — J. Konitsch, Beamter von Eled. — B. Stein, Kaufmann von Schweinis. — I. Kufch, Kaufmann von Szarvas. — J. Stein, Kaufmann von Neutra. — J. Weis, Kaufmann von Gyarmath.

Hotel Jägerhorn. A. Szentivanyi, Gutsbesitzer von Sömbör. — A. Bojnits, Gutsbesitzer von Szabadla. — S. Kulacsy, Gutsbesitzer von Sömbör. — J. Almásy, Gutsbesitzer von Szabolcs. — S. Bánfal, Gutsbesitzer von Jankirchen. — J. Bod, Direktor von Jankirchen. — S. Radvanyi, Direktor von Mistolc.

Hotel weißer Schwan. J. Weis, Privatier von Czegled. — C. Polgár, Kommissär von Spangos. — J. Bramecely, Oekonom von Monostor. — W. Zeiteles, Cafetier von J. Berény. — O. Szabó, Lokomotivführer von B. Neve. — J. Szilvassy, Richter von Gydnagy. — Ph. Klein, Kaufmann von Japó. — I. Frank, Kaufmann von Mistolc. — S. Jabolovics, Kaufmann von Czegled.

Hotel Stern. W. Bretschneider, Gutsbesitzer von Duna-soldvár. — J. Arnold, Gutsbesitzer von Mindent-Rálo. — W. Bauer, Gutsbesitzer von Barsany. — I. Müller, Kaufmann von Komorn. — R. Reich, Kaufmann von Klausenburg. — L. Polbaum, Thierarzt von Preßburg. — L. Verhafi, Reisender von Wien. — W. Stetner, Privatier von Gyula.

Augensteinlich, mein Herr, da der Herr Marquis Mademoiselle Chandoré heirathen wollte.

Und wissen Sie, wann dieser Liebeshandel zu Ende ging.

Während des Krieges, wo der Herr Marquis von der Dame getrennt sein mußte, da er nicht in Paris blieb.

Und ist dies Landhaus noch in seinem Besitz?

Ich denke so. Denn der Herr Marquis äußerte einmal, daß ihn der Krieg und die Kommune sehr viel Geld kosteten und sein Haus in Passy von Angeln durchlöchert wäre, ungerechnet der fortgesetzten Einquartierung, die dort gebauet, habe, Communarbesatz und Truppen. Die Baumeister meinen, es werde gegen vierzigtausend Franc's kosten, den Schaden herzustellen. . .

So dachte der Marquis es wieder zu benützen?

Damals war die Heirath mit Mademoiselle Denise noch nicht beschloffen.

Dennoch scheint dieser Umstand zu beweisen, daß er jene Dame wiedergesehen. Hat er niemals von dieser Angelegenheit etwas weiter erwähnt?

Niemals.

Herr Chandoré ließ jetzt im Korridor ein leichtes Räuspfern vernehmen, zum Zeichen, daß er erwarte, zurückgerufen zu werden, wenn dies gelegen wäre. Folgat schloß sein Berhör mit Antoine, und erhob sich. Als Chandoré wieder eingetreten war, setzte man das Gespräch im Allgemeinen fort, wo man es vorher verlassen. So theilte der Anwalt dem alten Diener mit, wie Colentin, der Ankläger des Marquis, verschwunden, und in der ganzen Umgegend seit zwei Tagen vergeblich nach ihm gefahndet wurde.

Antoine verzog das Gesicht. Wenn die Gensdarmen den Burfschen aufstöbern, so hat er sich mit Willen fangen lassen; außerdem findet ihn keine Menschenese, denn er kennt jeden Winkel in den Bergen hier herum. Er ist im Stande, sich drei Monate von Wurzeln und Quellwasser zu nähren, eh' er sich einer menschlichen Wohnung nähert.

Das ist fatal! bemerkte Folgat nachdenklich, Colentin muß vor Allem beigeschafft werden, daß man den Geisteszustand des Anklägers erforschen und des Genauesten festzustellen im Stande sei, in wiefern der Mensch zurechnungsfähig oder nicht sei.

Da die beiden Herren nun nichts länger im Schloß Boisecoran zurückhalten

konnte, nahmen sie Abschied von dem alten Diener und kehrten nach Sauveterre zurück.

Man erörterte im Hause Chandoré diesen selben Abend mit großer Genauigkeit die Frage, wie ein Verkehr mit Jacques anzubahnen wäre, dessen Haft, wie erwähnt worden, eine strenge sein mußte. Die Männer verzweifelten daran, daß dies überhaupt möglich sei; die Frauen hofften, schwiegen indes über die Mittel, welche sie anzuwenden dachten, den Gefangenen zu sprechen.

Als sich gegen neun Uhr Folgat entfernt hatte, warf Denise einen Mantel um, und eilte nach dem Zimmer der Marquise, die sie bereits angekleidet fand zu ihrem nächstlichen Gange.

Blangin, der Schließer des Stadtgefängnisses, hatte eine ehemalige Dienerin des Hauses Chandoré geehlicht. Er kannte Denise sehr wohl und empfing sie in seiner Wohnung mit allen Zeichen schuldiger Ehrerbietung.

Aber die Ordre, die der Schließer in Betreff des Gefangenen hatte, war eine unüberwindbare und weder Bitten, noch Versprechungen konnten den Mann vermögen, die Mutter des Unglücklichen die Schwelle des Gefängnisses betreten zu lassen, wo der Sohn von aller Welt abgeschnitten, nun sei drei Tagen schmachten sollte. Die Marquise sah bald, daß hier keine Hoffnung blieb.

Mein Gott, rief Denise mit Thränen aus, so sollen wir denn nicht einmal erfahren, was hinter diesen entsetzlichen Mauern vorgeht! Nicht wissen, wie Jacques sein Schicksal hingenommen, ob er nicht etwa leidend, krank. . .

Es war augensteinlich, daß Blangin ein menschlich Reges überkam beim Anblick des Schmerzes der armen Mutter, des jungen Braut seines neuen Gefangenen.

Freilich, sagte er bögernd, ist mir streng eingeschärft, zu schweigen! Aber ich bringe es nicht über's Herz. . . Der Herr Marquis ist wohl, wenn auch im höchsten Grade niedergeschlagen. Anfangs wüthete er freilich, als habe er den Verstand verloren, aber den folgenden Tag war er gefaßt, schlief, nahm seine Maßheiten und verlangte Tinte und Papier. Er hat einen Brief an Mademoiselle Chandoré geschrieben, den er mir übergab, daß ich ihn an seine Adresse beförderte, aber. . . meiner Pflicht gemäß brachte ich denselben Herrn Galpin. . . als er zum Berhör mit Meinet hieher kam.

Und weiter?

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 50 kr., einmonatlich 1 fl. 50 kr.;
mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 2 fl. 50 kr., einmonatlich
1 fl. 50 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 5.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Donnerstag, 8. Januar.

Man pränumeriert

Budapest
durch die Postämter; für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agentchaft des „Ungar. Lloyd“:
S. A. Weiss, Stadt 1, Nibelun-
genstraße 1; Haasensteln & Vogler,
Rudolf-Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Dabak
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
steln & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

1874

Budapest, 8. Januar.

Gegen die auch von uns reproduzierte Nachricht der „Ung. Correspondenz“, daß die Fraktion Lónyay die Bildung einer neuen Partei im Abgeordnetenhaus anstrebe, wird heute in der „Reform“ ein Dementi von Stapel gelassen. In diesem Dementi wird unter Anderem gesagt: „Die Mittheilung der „Ung. Correspondenz“ ist in jeder Beziehung infortrett und unwahr. Wahr ist an derselben bloß, daß zahlreiche deaktivierte Abgeordnete in dem erwähnten Gathway soupirt und natürlich auch über Politik gesprochen haben. Die Bildung einer besondern Partei wurde aber nicht geplant, ja es wurde sogar die Aufrechterhaltung des korrekten deaktivierten Standpunktes, der notwendige Zusammenhalt der Partei und die Nothwendigkeit, die alten deaktivierten Prinzipien zur Geltung zu bringen, betont. Persönliche Politik trat in jener Gesellschaft nicht in den Vordergrund und wurde sogar von Mehreren entschieden perhorresziert. Vollkommen unwahr ist auch jene Nachricht, nach welcher der Anstich Sorocov's und Horvath's an die imagnare neue Partei von irgend Jemandem als gesichert bezeichnet worden wäre. Die dritte Behauptung schließlich, nämlich die Auffassung, als hätten die um den Theilisch versammelten Freunde des Grafen Lónyay ihn durch irgend ein improvisirtes fait accompli zwingen wollen, in die Aktion zu treten, bedarf unserer Ansicht nach gar keiner Widerlegung.“

„Vesti Naplo“ eröffnet einen Artikelgluss über die Arrondirung der Munizipien. Der heute vorliegende erste Artikel ist gleichsam die Vorrede und enthält außer der Ankündigung einer sehr eingehenden Besprechung der Frage nichts besonders Erwähnenswerthes.

„Ellend“ setzt seine Bemerkungen über die neue Territorialeintheilung der Komitate fort. Die Arrondirung werde noch keinesfalls eine gute Administration hervorbringen, denn zu dieser braucht man in erster Reihe gute Beamten, die man nicht eher haben werde, als bis der Unterricht in den Hochschulen gewisshafter und die Prüfungen strenger sein werden. In den Munizipien möge man vor Allem die Domezialklassen wieder einführen; um dies aber rationell und erfolgreich thun zu können, müsse man vorher die ganze Steuerreform durchführen und sei demnach der vorliegende Vorschlag nicht nur fehlerhaft, sondern auch verfrüht.

„Son“ meint, daß man bei den Munizipien die Domezialklassen hätte wieder einführen können, ohne daß es nöthig gewesen wäre, vorher die Arrondirung durchzuführen. Eine so gründliche und totale Neueneintheilung der Komitate, als projektirt wird, sei ganz überflüssig. Die kleinen Munizipien aufzulassen und einverleiben, die eingetheilten Theile arrondiren, sei sehr richtig und nothwendig, aber eine Anzahl überaus großer, ganz neuer Komitate zu schaffen, habe keinen Nutzen und praktischen Werth.

„Baloldal“ veröffentlicht einen drei Spalten langen Brief Petery's an Csapolyi über die Lage. Eine Centrumpartei, sagt Petery im Wesentlichen, sei etwas ganz Unparlamentarisches, denn entweder unterläßt man die Regierung oder man opponirt; ein Zwitterding, wie das linke Centrum oder die Ghyegypartei, seien dem parlamentarischen Leben und der parlamentarischen Entwicklung hinderlich.

Ernst Simonyi arbeitet — wie „Sunnia“ meldet — an einem größeren Werke über die Geschichte der Dikban.

Interessant für die im Schoße des czechischen Volkes oder, besser, für die in der Mitte seiner Führer zu Tage tretende Bewegung ist eine Aeußerung der von F. Lufsch herausgegebenen Zeitschrift „Nacion“; dieselbe tritt seit ihrem Entstehen lebhaft gegen die von Palacy und Kieger verfolgte Passivitätspolitik auf und mahnt, die Hände nicht in den Schoß zu legen, sondern den Sladomsky's und Gregr's, welche für ein aktives Vorgehen sind, zu folgen.

„Das czechoslawische Volk“ — heißt es in dieser Beziehung — wird für diesmal in seiner Majorität noch mit den Palacy's und Kieger's gehen, im Innern aber den Sladomsky's und Gregr's trotz so manchem Fehlschritt dieser Tage bestimmen. — In der nächsten Wahlperiode aber schon wird das czechoslawische Volk den Palacy's und Kieger's Monumente errichten, weil es weiß, daß es die in Wien seine nationale Wiederauferstehung zu danken hat und unbeschadet dessen wird dasselbe czechoslawische Volk den Nachfolgern der Sladomsky's und Gregr's die politischen Mandate überantworten. Es wird mit einem Wort Verdringung von der Politik trennen, letztere von der ersteren unabhängig stellen. Dadurch wird den beiden sich gegenwärtig belämpfenden Potenzen Rechnung getragen sein, dem Pietismus für den Patriarchalismus, wie auch dem gesunden Menschenverstande, der Vernunft. Nochmals denn: Den Palacy's und Kieger's Monumente — den Sladomsky's und Gregr's aber die Mandate! Nach dieser Lösung hin wegt das gegenwärtige Ringen des czechoslawischen Volkes zugleich mit seiner unumgänglichen Uebertragung aus einer ausschließlich nationalen patriotischen Waffe in wirkliche, politische Parteien. Und das ist ganz in der Ordnung. Auf einem einzigen noch so nationalen und historisch ehrwürdigen Stelzfuß kann sich kein Volk der Erde lange aufrecht erhalten, geschweige vorwärts kommen; es braucht dazu eben zwei Füße, rührig und politisch gesund.“

In derselben Nummer wird das folgende „slawisch-österreichische“ Programm entworfen und den slawischen Führern

und Politikern als Grundlage bei den auf Formulirung eines Programms abzielenden Beratungen empfohlen:

1. Eintritt aller Abgeordneten der slawischen Völker Oesterreichs in den Reichsrath, sowie Befreiung aller den österreichischen Slaven zugängigen Landtage.

2. Einigung aller slawischen Abgeordneten im Reichsrathe durch gemeinsame und solidarische Vertretung sowohl der laufenden Sonder-, als auch gemeinsamen Angelegenheiten ihrer Völker.

3. Erwirkung der Errichtung von selbstständigen Universitäten oder Fakultäten in Gestalt von Akademien für jene slawischen Völker, welche ihrer nach dem Stande ihres Bildungs- und Schulmensens bedürfen.

4. Erwirkung der Theilnahme sämtlicher Völker an der Ausübung der Regierungs- und Vollzugs-Gewalt durch Ernennung je eines besonderen, dem Reichsrathe verantwortlichen nationalen Ministers ohne Portefeuille (etwa mit dem Titel Kanzler) u. s. für die Deutschen und Italiener, für die Czechoslawen, für die Polen, für die Ruthenen und Rumänen, für die Slowenen und dalmatinischen Slaven.

5. Anbahnung der Lösung der böhmischen Frage, als einer höchwichtigen Reichsangelegenheit, mit Hilfe des Reichsrathes durch Beantragung einer Adresse mit der Bitte, daß sich Se. Majestät der Kaiser zum Könige von Böhmen krönen lasse, — der Modalitäten, unter welchen dieser Akt verfassungsmäßig vor sich zu gehen habe.

6. Kooperatives Vorgehen der von Slaven besetzten Landtage, insbesondere jener Böhmens, Mährens und Schlesiens mittelst Adressen mit der Bitte, Se. Majestät der Kaiser möge sich zum Könige von Böhmen krönen lassen, dann mittelst Vorschlägen über die Modalitäten, unter welchen dieser Akt mit Rücksicht auf die Landesgesetze dieser Länder vor sich zu gehen habe.

Budapest, 8. Januar. (Der Abgeordnete Julius Steiger) hat an den Redakteur des „Ellend“ das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehrer Herr Redakteur! Die in der Nummer 6 Ihres geschätzten Blattes mitgetheilte, auf mich bezügliche Nachricht beruht auf irriger Information, da ich vor mehreren Jahren, bevor ich zum Reichstagsabgeordneten oder zum Mitglied der gegenwärtigen Stadtrepräsentanz gewählt worden — daher nicht jetzt und nicht in meiner Eigenschaft als Abgeordneter, sondern als Advokat — der ordentlich Rechtskonsulent der hiesigen Direktion der Gasgesellschaft geworden bin, aber außerdem verschiedene Projekte und andere Rechtsfälle, habe ich als Abgeordneter oder Stadtrepräsentant nie auf die Verhandlungen und Angelegenheiten zwischen der Gasgesellschaft und der Stadt weder direkt, noch indirekt Einfluß genommen, als Stadtrepräsentant habe ich an den auf die Gasgesellschaft bezüglichen oder dieselbe nur im Entferntesten berührenden Verhandlungen der Stadtrepräsentanz nie theilgenommen, ja selbst als Advokat habe ich die genannte Gesellschaft nie bei der Stadt vertreten, vertritt sie nicht und werde ich sie, so lange ich Stadtrepräsentant sein werde, nicht vertreten.

Die mein bisher eingenommenen Standpunkte zufolge nehme ich auch die mir angebotene Vertretung bei den in Folge des Gekündigten Antrages eingeleiteten neueren Verhandlungen nicht an.

Im Allgemeinen halte ich mich in dieser, sowie in jeder anderen Angelegenheit, wenn ich in derselben eventuell interessiert sein sollte, streng an den §. 27 der Geschäftsordnung der Stadtrepräsentanz, welcher lautet:

„Die Repräsentanten können an solchen Generalversammlungen- oder Kommissionsberatungen, in welchen sie direkt oder als Advokaten u. s. w. interressirt sind, nicht theilnehmen.“

Hochachtungsvoll
Julius Steiger.

Budapest, 7. Januar 1874.

Tagesneuigkeiten.

[Hof-Ansage.] Montag, den 12. Januar 1874, ist öffentlicher Kirchgang, um 11 Uhr Vormittags. Seine L. und t. Apostolische Majestät geruhen nach dem Hochamt dem zur Kardinal-Würde gelangten Fürst-Primas des Königreichs Ungarn und Erzbischof von Gran, Johann Simon, in der Schloßkapelle zu Ofen das Kardinal-Vat. feierlich aufzuführen. Die geheimen Räte, Kammerer und Truchessen versammeln sich im großen Saale, leisten die Begleitung in die Kirche hinab, wohnen daselbst der Feierlichkeit in den Bestuhlen bei und begleiten Seine Majestät wieder in das allerhöchste Appartement zurück. Die Abjuration ist in Gala, mit den Bändern der Ordensgroßkreuze aber dem Rode. Die bestehende Hoftrauer wird abgelegt. Die Zufahrt ist beim oberen Quors.

[Kirchliche Beförderungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 21. Dezember v. J. die graduelle Beförderung des Titularabtes B. M. B. de Goto und Magister Kononius des Succarier Kollegiatkapitels des Modrufer Domkapitels, Johann Söck, zum Succarier oder Transalpinen Erzbesuchenden zu genehmigen; ferner dem Großprobst des Modrufer Kollegiatkapitels der Modrufer Erzdiöcese, Vinzenz Werslaj, die nach St. Nikolaus betitelte Sacraer Abtei zu verleihen geruht.

[Ordensverleihungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 3. Dezember v. J. dem mit der Leitung der t. l. Gesandtschaft in Konstantinopel betrauten außerordentlichen Gesandten und Ministerresidenten Grafen Emanuel Duboff in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone erster Klasse tatzfrei zu verleihen geruht.

[Titelverleihungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 2. d. über Vorschlag des Landesvertheilungsministers dem Min. Sekretär Ludwig Santa den Sektionsrath, den Konzipisten Stephan Svanda und Stephan Barcgy den Min. Sekretär, und dem Konzeptsadjunkten Ladislaus Horovicsanyi den Konzipienten und Rang verliehen.

[Bei der Obdillöer Telegraphenstation] wurde der Dienst bis auf weitere Anordnung eingestellt.

[Nationale Hausindustrie.] Auf der Wiener Weltausstellung haben einzelne Hausindustrieartikel in der vaterländischen ethnographischen Sammlung solche Stile aufgewiesen, welche nach dem Ausspruche kompetenter Beurtheiler nicht nur vom Standpunkte der Ethnographie, sondern auch von dem der Industrie und Kunst überaus wichtig sind und deren Bekanntmachung in weiteren Kreisen die ständige Entwicklung unserer vaterländischen Hausindustrie wirksam befördern würde. Graf Edmund Schy hat die diesbezügliche Bedeutung dieser Sammlung erkannt und zur Bekanntmachung der erwähnten Werke in illustrierten Ausgaben 500 fl. gemeldet; der Kultus- und Unterrichtsminister August Trejort hat zu demselben Zweck 50 fl. gespendet. — Da mittlerweile das Kunstatelier Friedrich Fischbachs zur Herausgabe des Werkes günstige Offerte gemacht hat, so hat Minister Trejort angeordnet, daß aber die interessantesten Theile der in der ethnographischen Sammlung befindlichen Hausindustrieartikel ein zur Bekanntmachung der in der vaterländischen Hausindustrie aufbewahrten Original-Ornamentalstile dienendes Werk unter dem Titel „Ungarische Hausindustrie-Ornamente aus der Sammlung des ungar. Nationalmuseums“ in drei Sprachen (ungarisch, deutsch und französisch) verfaßt und mit erklärendem Texte herausgegeben werde u. zw. derart, daß dieses Werk einerseits als Andenken an die Weltausstellung, andererseits die Figuren desselben in den Zeichenschulen und höheren Mädchenerziehungsanstalten als Vorlagen zum Zeichnen dienen sollen.

[Berichtigung.] Wir werden um die Veröffentlichung der Berichtigung ersucht, daß in unserem heutigen Morgenblatte in der Zuschrift, welche sich auf die Dienstmänner bezieht, die an dem 27. Dezember v. J. abgehaltenen Generalversammlung der „Ber. u. u. g. D. a. m. p. s. f. i. s. h. r. s. g. e. s. e. l. l. s. c. h. a. f. t.“ theilnahmen, nur in Folge eines unliebsamen Verfehlers auch der Name des Alttonars Herrn Stephan Szegedy enthalten ist.

[Das Konzert der Pianistin Frau Leon Sidonie Arnstein.] Das am 9. d. M. zum Besten des Frauen-Bildungsvereines stattfindende, ist verschoben worden, und wird der Tag des Konzertes demnächst bekannt gegeben werden. Die bereits gelösten Karten bleiben in Gültigkeit.

[Eine mysteriöse Frau.] Aus Bilis-Csaba schreibt man dem „Ell.“: Dieser Tage suchte eine anständig gekleidete Frau im Dorf einen vierspännigen Wagen, weil sie rasch reisen müsse. Die guten Schwaben hatten lange keine Lust einzuspannen, bis endlich einer für gutes Geld es unternahm, und die Madame fuhr ab. Auf dem Esbacher Berge aber kam die Frau eine eigenthümliche Laune, die den Kutscher ein wenig in Verlegenheit brachte; die Reisende steckte nämlich ihre garten Finger in den Mund, und brachte einen gellenden Pfiff hervor. Der Kutscher fuhr weiter; als jedoch die Frau zum zweiten Mal pfiff, stieß er sie vom Wagen, und fuhr schnell zurück. Es war dies zu seinem Glück, denn auf dem zweiten Pfiff erschienen drei verdächtig aussehende Individuen auf der Straße, und nur der Schnelligkeit des Biergepans hatte der Mann es zu verdanken, daß er mit heiler Haut davon kam. — Daß es mit der Sicherheit dort nicht am Besten bestellt sei, beweist unter Anderem auch der Umstand, daß der Bilis-Csabaer Richter sich in der verflochtenen Woche einen Revolver anschaffte, um wenn er Abends nach Hause geht, bewaffnet zu sein. Doch gereichte ihm diese Vorsicht zum größten Unglück. Als er nämlich in Altton mit dem Vorsteher der B. Csabaer Juuengemeinde im Gathhaus zusammentam, nahm Lestere die Waffe in die Hand, und zwar so unglücklich, daß ein Schuß losging, und die Kugel dem Richter in den Magen drang. Der Unglückliche starb d. r. Lage darauf unter großen Qualen.

[Konkursaufhebung.] Der gegen die protokolirte Firma Burjas u. Hajdusa verhängte Konkurs wurde vom Budapester Handels- und Wechselgericht unter dem 7. Januar wieder aufgehoben.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 8. Januar. (Orig. Dep.) Die Zwistigkeiten zwischen der Pforte und Rumänien sind in ein neues Stadium getreten. Die rumänische Regierung hat nämlich an Stelle des nicht offiziellen politischen Agenten Herrn Stahl, der sie bisher in Berlin vertrat, einen diplomatischen Agenten förmlich selbst akkreditirt. Die Pforte ließ sofort gegen dessen Zulassung in Berlin Vorstellungen machen, welche übrigens nicht den gewünschten Eindruck hervorzubringen scheinen.

Wien, 8. Januar. Stroussberg ist behufs Veräußerung seines Gutes Bbirow hier eingetroffen.

Wien, 8. Januar. Die Franco-Bank soll zur selbstständigen Rekonstruktion Mittel gefunden haben. Die Besuche der Wiederannäherung an das Frankfurter Haus Erlanger haben zu günstigem Resultate geführt.

Wien, 8. Januar. Die österreichische Bodenrebitantskalt ist in der Lage, das Hypothekengeschäft wieder aufzunehmen. Das Bankgeschäft wird auf einer neuen Basis organisiert.

Berlin, 7. Januar. Die „Provinzialcorrespondenz“ bestätigt die erfreulichste Besserung in dem Befinden des Kaisers. Während des zehnwöchentlichen Erklärungsurlaubes sei kein Anzeichen irgend welchen anderen Leidens hinzugekommen. Die neuerlich eingetretene überraschende Hebung der Kräfte sei ein Beweis der unerwarteten kräftigen Konstitution des Kaisers. Die Vorträge und Melbungen werden von demselben schon fast mit aller Regelmäßigkeit entgegengenommen.

Berlin, 7. Januar. Der Kirchengenrichtshof hat heute in der Angelegenheit des Kaplanleutewehrs Wögnitz in Lippstange wider den Bischof von Paderborn entschieden, daß die dem Kläger vom Amte entzogenen Verfügungen des Bischofs vom 13. Oktober 1870 und des Generalvikariats vom 29. November 1870 nichtig seien.

Pulo Penang, 6. Januar. Die Holländer haben sich Kraton bis auf Schußweite genähert. Das Bombardement hat bereits am 3. d. begonnen und wird so lange fortgesetzt werden, bis

die Mchinesen sich ergeben. Gerüchweise verlautet, daß die Cholera und andere Krankheiten im Lager der Holländer wüthen; die Sterblichkeit soll, besonders unter den einheimischen Truppen, eine große sein.

Wien, 8. Januar, 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 238.50, Anglo-Austrian 138.75, Allgemeine Baubank 66.—, Anglo-Baubank 81.—, Feit.

Wien, 8. Januar, 10 Uhr 50 Min. (Vorber. Kreditaktien 238.25, Ungarische Wobentredit 58.50, Anglo-Hungarian 35.50, Anglo-Austrian 139.50, Ungarische Kredit 129.50, Franco-Hungarian 29.50, Staatsbahn 341.50, Lombarden 166.—, Unionbank 121.—, Allgemeine Baubank 66.50, Anglo-Baubank 82.25, Feit.

Frankfurt, 7. Januar. (Abendklotz.) Oesterreichische Kreditaktien 246 1/2, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 352 1/2, Lombarden 169, Galizier 236 1/2, Oester. Wanktation 1044. Sehr fest, lebhaft.

Hamburg, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Januar 235 Rmt., per April-Mai 263 Rmt., Roggen still, per Januar 195 Rmt., per April-Mai 193 1/2 Rmt., Del matt, per Januar 62, per Mai 64.— Rmt., Spiritus ruhig, per Januar 53 Rmt., per Februar-März 53 1/2, Rmt., per April-Mai 54. Schön.

Röln, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen behauptet, per März 9.5 1/2, Thlr., per Mai 9.4 1/2, Thlr., Roggen lebhaft, per März 6.18 1/2, Thlr., per Mai 6.18, Thlr., Del ermattend, per März 11 Thlr., per Mai 11 1/2, Thlr.

Stettin, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 86 Thlr., Roggen per Januar 61 1/2, Thlr., per Frühjahr 61 1/2, Thlr., Del per Januar 18 1/2, Thlr., per Frühjahr 19 1/2, Thlr., Spiritus loco 21 Thlr., per Januar-Februar 20 1/2, Thlr., per März-April 21.

London, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Getreide ruhig, aber fest. Hafer auf Spekulation steigend, englischer Weizen weißer 63—65, rother 60—64, Londoner Mehl 48—57, Kotohl bis 33 1/2, Sh. Zufuhren: Weizen 22,570, Gerste 9530, Hafer 19,540.

Amsterdam, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Roggen ruhig, per März 242.50, per Mai 239.50, Rüböl loco 35, per Frühjahr 36 1/2, per Herbst 38 1/2. Regnerisch.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Stand der privilegierten österreichischen Nationalbank am 31. Dezember 1873. Aktiva: Metall-Esdas 143,836,691 fl. 93 kr., in Metall zahlbare Wechsel 4,360,886 fl. 3 kr., estompierte Wechsel und Effekten, zahlbar in Wien 108,804,886 fl. 57 kr., zahlbar in Biele 836,960 fl. 34 kr., in Brunn 8,744,715 fl. 13 kr., in Budapest 30,670,108 fl. 26 kr., in Odra 4,496,667 fl. 31 kr., in Hermannstadt 227,115 fl. 82 kr., in Innsbruck 211,680 fl. 5 kr., in Klagenfurt 1,446,064 fl. 61 kr., in K.atau 975,526 fl. 8 kr., in Kronstadt 851,391 fl. 46 kr., in Laibach 1,390,337 fl. 99 kr., in Lemberg 1,336,475 fl. 4 kr., in Linz 883,731 fl. 69 kr., in Olmütz 1,182,576 fl. 49 kr., in Pest 1,051,734 fl. 33 kr., in Prag 9,243,948 fl. 80 kr., in Reichenberg 1,463,854 fl. 91 kr., in Temesvár 1,176,040 fl. 23 kr., in Triest 2,183,592 fl. 78 kr., in Troppau 2,473,991 fl. 78 kr., zusammen in den Filialen 12,970,171 fl. 50 kr., Gesamtsumme 181,775,055 fl. 7 kr., Darlehen gegen Handpand in Wien 30,184,400 fl., in den Filialen 25,463,000 fl., zusammen 55,571,400 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,129,982 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Antivivilegiums 80,000,000 fl., Hypothek-Darlehen 73,807,492 fl. 76 kr., börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 5,783,692 fl. 80 kr., Effekten des Reservefonds 4,388,843 fl. 95 kr., Effekten des Reservefonds 2,233,537 fl. 20 kr., Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammter Fundus instructus 2,764,061 fl. 42 kr., Total

555,627,586 fl. 96 1/2 kr. — Passiva: Bantfond 90,000,000 fl., Reservefond 18,000,000 fl. — kr., Bantnotenumlauf 358,942,580 fl., unbehobene Kapitalrückzahlungen 132,030 fl., einzuholende Bant-anweisungen 2,417,129 fl. 62 1/2 kr., Giro-Guthaben 1,165,694 fl. 1 kr., unbehobene Dividenden 5,652,503 fl. 10 kr., Pfandbriefe im Umlaufe 73,107,170 fl., unbehobene Pfandbriefrenten 1,863,033 fl. 52 1/2 kr., Pensionfond 2,283,018 fl. — kr., Saldi laufender Rechnungen 2,064,398 fl. 60 1/2 kr., Total 555,627,586 fl. 96 1/2 kr.

Nach dem gestern ausgegebenen Wochenauweis der Nationalbank hat sich der Notenumlauf um 552,720 fl. vermehrt, obgleich sich der Estompte um 62,090 fl., der Lombard um 165,400 fl., die eingelösten Pfandbriefe um 58,133 fl. vermindert und nur die eingelösten Grundrentenobligationen sich um 317,016 fl. vermehrt haben. Der Ausweis lautet: Bantnoten - Umlauf 359,495,300 fl., Bedienung: Metallschab 143,836,768 fl. 68 kr., in Metall zahlbare Wechsel 4,249,868 fl. 74 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,045,888 fl., Estompte 181,222,967 fl. 11 1/2 kr., Darlehen 55,406,000 fl., eingelöste Coupons von Grundrentenobligationen 371,016 fl. 16 1/2 kr., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 4,615,866 fl. 66 kr., Total 390,748,372 fl. 36 kr.

Y. Wien, 7. Januar. Dr. Stroussberg ist hier eingetroffen und scheint der Verkauf der Herrschaft Bjirow diesmal im Auge zu sein, nachdem Dr. Stroussberg die Aktien, die er theils an hiesige Hypothekbanken, theils an die rumänische Eisenbahngesellschaft zu zahlen hat, nur mit großen Schwierigkeiten aufbringen konnte. Wie es kürzlich hieß, soll der Herzog von Nassau diese große Waldherrschaft zu acquiriren beabsichtigen und ist eine in den hiesigen Blättern enthaltene langathmige Erklärung des Bevollmächtigten Dr. Stroussberg's wahrscheinlich darauf berechnet gewesen, das fragliche Objekt in den Augen des Käufers besonders herauszuheben, obgleich sie, wie ich höre, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht hat. Dr. Stroussberg ist darum nach Wien geeilt, um den Effekt dieser Erklärung abzumildern, und wird es sich bald zeigen, ob der Herzog von Nassau geneigt ist, die von Dr. Stroussberg's Vertreter mit so glanzenden Farben geschilderte Herrschaft zu kaufen. — Der Verwaltungsrath der österreichischen Kreditanstalt beabsichtigt, das Hypothekengeschäft wieder aufzunehmen und scheint dazu durch die härtere Nachfrage für die Pfandbriefe der österreichischen Wobentreditanstalt bestimmt worden zu sein.

Wien, 7. Januar. Das Geschäft an der heutigen Börse litt theilweise unter den häufigeren Gewinnrealisirungen, welche die Coullisse nach den erzielten bedeutenderen Avancen vorgenommen hat. Diese Realisation betraf namentlich nur Baubankwerte, während die meisten der übrigen in den Verkehr gebrachten lokalen Werthe vorzugsweise die letzten Kurse behaupteten oder auch neuerliche Kursbesserungen erzielten. In Bahnen wenig Geschäft; einige Strakenwerthe waren zur höheren Notiz in Nachfrage. Der Schluss erfolgte in matter Haltung für die geläufigeren Spekulationswerthe; es schloffen: Kreditaktien 237.25, Anglobank 136.50, Unionbank 118.50, Francobank 39.75, Vereinsbank 17, Handelsbank 83.75, Allgemeine Baubank 64, Wiener Baugesellschaft 80.25, Bauverein 28.20, Wechsel-Baubank 10.75, Waggon-Verkehr 72, Karl Ludwigbahn 226.75, Lombarden 164.50, Staatsbahn 338.50. Die Mittagsbörse eröffnete in ziemlich flauer Tendenz bei sehr limitirtem Geschäft, doch trat bald eine Erholung von der niedrigsten Notiz ein. Es notiren: Kreditaktien 237, Anglobank 137.25, Unionbank 118, Vereinsbank 16.50, Francobank 40.50, Handelsbank 83.00, Wechselbank 117, Allgemeine Baubank 64 nach 63.50, Wiener Baugesellschaft 80.25 nach 79.75, Wechsel-Baubank 10.50, Bauverein 27.25, Parzellirungs-Baugesellschaft 26, Realitäten-Verkehr 17.25, Seepandlung 32.50. Später war die Besserung wieder deutlicher hervorgetreten; es

verzeichnen einige Effekten namhafterer Avancen, insbesondere Franco-Bant. Bahnen sind beliebt und theilweise höher bezahlt. Devisen und Valuten vertheuert sich neuerdings. Es notiren: Kreditaktien 237.25, Anglobank-Aktien 136.50, Unionbank 118.75, Franco-Bant 45.75, Vereinsbank 17.25, Handelsbank 83.50, Türkische Kredit 30, Egyptische Bant 107, Ottoman-Bant 58, Allgemeine Baubank 64, Wiener Baugesellschaft 80, Union-Baugesellschaft 45, Realitäten-Verkehr 18.50, Bau- und Mietzgesellschaft 27, Karl Ludwigsbahn 228, Westbahn 222, Franz Josephsbahn 214, Ostbahn 43, London 112.80, 20-Francsstücke 9.01 bis 9.02.

Wien, 8. Januar. Effektengeschäft. Die Börse war auch heute für Bant- und Anlagspapiere in ziemlich guter Stimmung; es wurden selbe zu festigen Kursen bezahlt. Industrie-Aktien kamen noch immer wenig in Verkehr. Die Abfchlüsse sind zu vergleichen wie folgt: Ungar. Eisenbahn-Anlehen 95.50, städt. Anlehen 81.50, ungar. Prämienlose 76.25, 5 1/2% ungarische Wobentredit-Pfandbriefe 82.50, ungarische Hypothek-Pfandbriefe 78.50, Anglo-Hungarian-Bant 38 bis 36.25, Municipalbantaktien 22.50 bis 23, ungarische Kreditaktien 131.50, ungarische Wobentreditbank-Aktien 58 1/2—58 3/4, Spar- und Kreditverein 57.50 bis 57.75, Omer Kommerzial 190, Landes-Central-Sparfasse 62.50 bis 63, Wiener Wasserländische 2380, Vorstädtische 51, Pester Straßenbahn 332.50, Valuten geschäftlos.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. Wegen Zurückhaltung der Käufer war der Verkehr in Weizen sehr schwach. Preise eher matter. Es wurden abgesetzt: Weizen 600 Str. 83 1/2, mit 7 fl. 80 kr., per 3 Monate, 400 Str. 82 1/2, mit 7 fl. 77 1/2 kr., per Kaffe, Weizenburger 400 Str. 83 1/2, mit 7 fl. 97 1/2 kr., per 3 Monate, Prima. Ufancweizen per Frühjahr 8 fl. 15 bis 20 kr. nomell. Roggen still. Getreide in seiner Waare gefragt und behauptet. Weizen wurden: 600 Mezen per 72 Pfd. mit 4 fl. 25 kr., 1000 Mezen per 72 Pfd. mit 4 fl. 10 kr., 500 Mezen per 72 Pfd. mit 3 fl. 90 kr.

Hafer unverändert. Man verkaufte: 1200 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 15 kr., 800 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 13 kr. — Auf Frühjahrslieferung wurden 5000 Mezen mit 2 fl. 24 kr. geschlossen. Mais unverändert fest. Es gingen ab: 500 Str. zu 4 fl. 60 kr. — Lanater per Mai-Juni bedingt 4 fl. 96—98 kr. Rüböl. Auf Lieferung per Herbst wurden 1000 Str. ab Wien zu 22 fl. geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher. Vergnügungs-Anzeiger. Neue Welt. Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag großer Maskenball und Cancan. Karten sind zu haben bei J. Smetel und Mayer, Tabaktrafik im Hofgebäude, Café Rojner, Café Terency, Café Wapler, Café Wihambra und Armbruster. 7927 S. Merle.

Wiener Börsenkurse vom 7. Januar.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Gründl. Obligationen', 'Andere öffentliche Anlehen', 'Aktien von Banken', 'Aktien von Industrie-Unternehmungen', 'G. Pfandbriefe', 'H. Prioritäts-Obligationen', and 'Kurse der Wässon'. Prices are listed in florins and kreuzers.